This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

828
B9150
09

B 953,359

William Cullen Bryants

Poetische Werke und Übersetzungen

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät
der Universität Leipzig

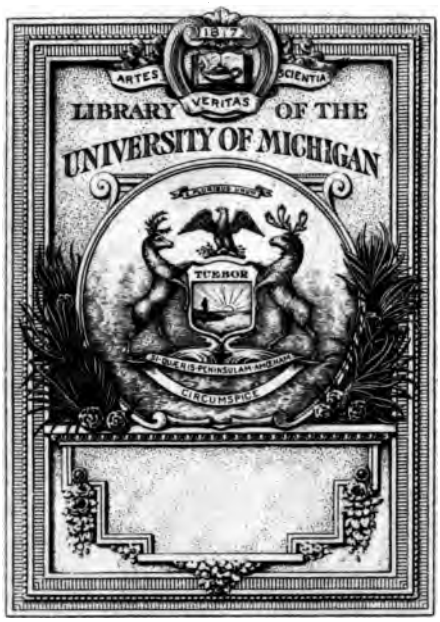
Vorgelegt

von

WALTHER OTTO

aus Leipzig-Reudnitz

Leipzig
Druck von J. J. Weber
1903


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Cornell University
Febr. 1904

With Compliments
of the author.

828
B915

William Cullen Bryants

Poetische Werke und Übersetzungen

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät
der Universität Leipzig

Vorgelegt

von

WALTHER OTTO

aus Leipzig-Reudnitz

Leipzig
Druck von J. J. Weber
1903

Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der Gutachten der Herren

Wülker und Birch-Hirschfeld

Leipzig, den 25. Mai 1903.

Der Procancellar

Birch-Hirschfeld.

Meinen lieben Eltern.

142308

Inhaltsübersicht.

	Seite
Einleitung	7
Jugendgedichte Bryants	9
I. Gedichte religiösen und philosophischen Charakters	11
II. Freiheitspoesie	15
III. Naturschilderungen. Bryants Stellung zu Wordsworth	19
IV. Poetische Principien, Stil und Sprache	28
V. Beziehungen zu Europa. Balladen und Übersetzungen	37
VI. Metrische Untersuchungen	43
VII. Bryants Homerübersetzung	49
Schluss	57
Anhang: Publikationen von Bryants Gedichten	61
Quellennachweis	63

Einleitung.

„Bruder, diese Amerikaner sind todt für alles geistige Leben, maustodt. Das scheint mir von ernster, tiefer Bedeutung zu sein, dass Amerika gar keine Nachtigall hat. Es kommt mir vor, wie ein poetischer Fluch.“ Mit diesen Worten[1]) schilderte Nicolaus Lenau seinem schwesterbruder Anton Schurz die ersten eindrücke, die er empfangen hatte, seit sein fuss im oktober 1832 den boden Amerikas betrat, wo er fern von dem ruhelosen treiben Europas, in innigem verhältnisse zur natur, neue kraft zum leben und poetischen schaffen zu erlangen hoffte. In seiner ansicht über Amerika stand Lenau nicht vereinzelt da. Nur wenige Europäer hatten zu seiner zeit ein verständnis für die neue kultur, die sich jenseits des oceans langsam aber stetig entwickelte. Da von erbitterten kämpfen die kunde nach Europa herüberdrang, nie aber ein literarisches erzeugnis, so gewöhnte man sich daran, die amerikanische literatur als nicht existierend zu betrachten. Dies geschah besonders von England aus, wo der kritiker Blackwood noch 1824 alle amerikanischen autoren mit stillschweigen überging. Inwiefern politische und nationale rücksichten in dieser frage mitspielten, ist schwer zu entscheiden. Aber die gerechtigkeit erfordert, hier festzustellen, dass selbst einige Amerikaner der meinung waren, die musen seien zu schwächlich den ocean zu kreuzen.

Das fehlen literarischer produkte in der jungen kolonie kann nicht befremden. Seit am 16. december 1620 die „Mayflower“ in der bay des jetzigen New-Plymouth anker warf und die Quäker ihre ansiedlungen gründeten, begann in Amerika ein langer kulturkampf, der an die physischen kräfte der eingewanderten ungeheure

[1]) G. E. Barthel: N. Lenaus sämtliche Werke, biogr. Einleitung S. 63.

anforderungen stellte. Das ringen um eine existenz, die nüchterne realität des lebens liessen den sinn für poesie nicht aufkommen, zumal die kolonisten, in puritanischen anschauungen befangen, still ihren pflichten nachgingen, ihre gefühle im innern verschlossen, alle leidenschaften ertöteten, um so gottgefällig zu leben und sich ein anrecht auf das jenseits zu erwerben. Das erste jahrhundert der amerikanischen kolonie will vom historischen standpunkte aus betrachtet sein. Die wenigen nennenswerten poetischen erzeugnisse der literatur jener epoche, wie das Bay Psalm Book (1640) und die Contemplations von Anne Bradstreet (1612—72), „der zehnten muse" sind ein ausfluss der tiefreligiösen stimmung, die das ganze volksleben beherrschte, und nur aus diesem grunde wertvoll und charakteristisch.

Trübe und wenig aussichtsreich begann auch das 18. jahrhundert für die junge nation. Es bedurfte des freiheitskampfes gegen England, um die schlummernden kräfte der Amerikaner zu wecken. Benjamin Franklin ist es gelungen, die nation mit starkem selbstgefühle zu erfüllen, uud alsbald begann ein aufschwung auf politischem und literarischen gebiete. Die gedichte aus jener zeit von Freneau, Dwight, Dana und J. Q. Adams haben nicht hohen poetischen wert, doch sie beweisen, dass man bemüht war eine national-amerikanische literatur zu schaffen. Neben der politischen gelegenheitsdichtung regte sich bereits in einigen poetischen werken ganz leise das empfinden für die umgebende natur. Des ewigen krieges müde, sehnte man sich nach frieden und innerer ruhe. Die Amerikaner fanden nach dem freiheitskampfe zeit für wissenschaft und literatur. Colleges wurden gegründet, Magazines und Reviews traten ins leben. Diese zeitschriften verbreiteten das interesse für literatur im ganzen volke, sie bedeuteten, wie noch heute, einen wichtigen kulturfaktor im leben der nation.

Doch noch fehlte es auf diesem gebiete an den leitenden geistern. Diese wurden Amerika erst gegen ende des 18. jahrhunderts geschenkt. Es sind: Irving, Cooper und Bryant. Es ist die aufgabe dieser arbeit, die werke W. C. Bryants, des ersten bedeutenden lyrikers Amerikas, einer eingehenden betrachtung zu unterziehen, da in ihnen das specifisch amerikanische besser zum ausdruck kommt, als bei Irving und Cooper. Dass von englischer

und deutscher seite[1]) nie, von amerikanischer nur wenig eingehend über die poesie Bryants gehandelt worden ist, findet seine erklärung in dem umstande, dass gegen das ende von Bryants laufbahn andre dichter auftraten, die seinen ruhm überstrahlten.

Jugendgedichte Bryants.

William Cullen Bryant wurde am 3. november 1794 in Cummington (Massachusetts) geboren, einem kleinen landstädtchen in gebirgiger lage. Er konnte gleich Longfellow sein geschlecht bis auf die pilgerväter der „Mayflower" zurückverfolgen, durfte sich daher nach amerikanischer anschauung der aristokratie zuzählen. In einer autobiographie[2]) schildert Bryant seine jugend, die ziemlich gleichförmig dahinfloss, im wechsel von arbeit zu haus und auf dem felde. Mit liebe und bewunderung schaute der knabe zu den eltern auf, zu der liebevollen, gerechten mutter, zu dem strengen, ehrfurchtgebietenden vater, der als erfahrner arzt in der kleinen stadt die angesehenste persönlichkeit war. Was den jungen Bryant ganz besonders an den vater fesselte, war dessen liebe zur poesie. William war phantasiebegabt, liebte märchenerzählungen und bücher. Es gab für ihn kein grösseres vergnügen, als im bücherschranke des vaters herumzustöbern, und dort fand er, was für seine zukunft von grosser bedeutung war, unter andern die werke von Milton, Pope, Goldsmith, Thomson, Cowper, Southey und Wordsworth. Durch lektüre dieser schriftsteller wurde frühzeitig in ihm glühende liebe zur poesie erweckt. Mit zwölf jahren schrieb Bryant bereits gute, wenngleich etwas conventionelle verse über das phänomen einer sonnenfinsternis von 1806 und begann bald darauf eine paraphrastische übersetzung von Anakreons ode an den frühling. In stilistischer hinsicht wurde Goldsmith sein vorbild, für form und inhalt aber Cowper und Wordsworth, dessen Lyrical Ballads[3]) 1798 erschienen waren.

---

[1]) Die kurze betrachtung von E. P. Evans leidet an ungenauigkeiten und ist als verfehlt anzusehen. Sie findet sich in: Beiträge zur amerik. Literatur- und Kulturgeschichte. S. 366—71. [2]) In Park Godwin: Life of Br. 2 vols. New York 1883. [3]) Diese Sammlung enthielt auch werke von G. T. Coleridge, u. a. The ancient mariner.

Es ist bezeichnend für die spätere laufbahn des dichters, dass er sich schon in seiner jugend mit politik beschäftigt und dass sein erstes erwähnenswertes gedicht, wohl unter dem einflusse von Pope entstanden, eine politische satire gegen präsident Jefferson gerichtet ist. Sie hat den titel: The Embargo; or Sketches by a Youth of Thirteen. In Boston, das zu jener zeit der literarische mittelpunkt Amerikas war, kritisierte die Monthly Anthology 1808 das gedicht sehr gut, was jedoch nicht viel zu bedeuten hat, da eine wissenschaftliche kritik in Amerika erst gegen 1840 einsetzt. Frühzeitig finden wir bei Bryant eine originalität des schaffens, die ihn hoch über alle amerikanischen dichter vor ihm erhebt, und ferner eine tiefernste auffassung vom leben. Als frucht einer wanderung durch die urwälder in der nähe Cummingtons brachte der siebzehnjährige jüngling einst ein gedicht heim, das er sorgfältig vor anderen verbarg, da es gleichsam sein glaubensbekenntnis enthielt. Dieses werk „Thanatopsis" wurde sechs jahre später durch Dr. Bryant, ohne des sohnes wissen, am 10. september 1817 in der North American Review veröffentlicht und diesen tag können wir als den geburtstag der amerikanischen literatur bezeichnen. In Thanatopsis haben wir kein unfertiges jugendwerk vor uns, nicht eine nachahmung englischer vorbilder, sondern ein gedicht voller eigenart, reich an poetischem empfinden. Ein hauch leichter melancholie liegt über den versen, die in der sprache der psalmen von der unendlichkeit der natur und der vergänglichkeit alles irdischen sprechen. Der tod erscheint dem dichter nicht als ein feind der menschheit, sondern als ein gesetz, als jene macht, die uns zum schosse der mutter erde zurückführt, uns der natur wiedergiebt[1]):

— the hills,
Rock-ribbed and ancient as the sun, — the vales
Stretching in pensive quietness between;
The venerable woods — rivers that move
In majesty, and the complaining brooks
That make the meadows green; and poured round all
Old Ocean's gray and melancholy waste, —
Are but the solemn decorations all
Of the great tomb of man. —

---

[1]) cf. Godw. I. 17.

Noch zwei wertvolle dichtungen fallen in die jugendzeit W. C. Bryants: The Inscription for the Entrance to a Wood[1]) und To a Waterfowl[2]) (1815). Mit jubel begrüsste die junge nation diese ersten so verheissungsvollen vorboten amerikanischer poesie und weckte dadurch in dem herzen des jünglings den wunsch, ein schriftsteller zu werden. Von Thanatopsis unterscheiden sich in formaler hinsicht die beiden letztgenannten gedichte wenig, inhaltlich jedoch bedeutend. Nichts ist mehr zu spüren von pantheistischen anschauungen, die aus Thanatopsis sprechen, wo der name gottes nicht erwähnt wird. In To a waterfowl herrscht tiefe religiosität vor. Eine lungenkrankheit mag dazu beigetragen haben, den jungen Bryant frühzeitig ernst zu stimmen. Wenn er jedoch im juni 1821 an seine mutter schreibt: „The best way is, to flow quietly with the tide", so denkt er an ein stilles, gottergebnes leben, nicht aber daran mit dem strome der masse zu schwimmen, denn sein ganzes leben war ein kampf für das recht und selbst die poesie stellte er in den dienst der verkündigung des guten. Diese tatsache ist charakteristisch für die meisten dichter Amerikas und erklärt die vorzüge und mängel ihrer poesie, erklärt auch, warum ihre personen mit ausnahme Poes in psychologischer hinsicht so wenig interessant sind. In dem bestreben, der religion zu dienen, lassen sie phantasie und leidenschaft zurücktreten und verlieren an originalität.

I. Gedichte religiösen und philosophischen charakters.

In Bryants jugend fallen grosse bewegungen auf religiösem und philosophischen gebiete. Man versuchte damals die drückende atmosphäre des puritanertums zu durchdringen, die kanzel wurde zur rednerbühne und zum lehrstuhl. Um 1812 verbreitete sich in Massachusetts der unitarianismus, der die lehre der dreieinigkeit als dogma verwarf. Bryant schloss sich dieser freien richtung an. Religiöse duldsamkeit machte er sich zum lebensprincip und das „universal feeling" seiner poesie bringt dies zum ausdruck. Zu dem transscendentalismus R. W. Emersons bekannte er sich nicht, wie er sich überhaupt nie einer philosophischen schule anschloss; aber

[1]) ed. Godw. I 23. [2]) ed. Godw. I 26.

schwere innere kämpfe hat es ihn gekostet, sich durch das chaos neuer doctrinen zu einer festen religiösen anschauung hindurchzuringen. Das klingt aus seinen briefen[1]) und aus der fünften strophe des gedichtes The Battle Field;[2])

Soon rested those who fought, but thou
Who minglest in the harder strife
For truths which men receive not now,
Thy warfare only ends with life.

Aus der wirklichkeit flüchtete sich der dichter mit vorliebe in das reich der träume, das er so wunderbar in folgenden versen geschildert hat:[3])

A mighty realm is the land of dreams,
With steeps that hang in the twilight sky
And weltering Oceans and trailing streams
That gleam where the dusky valleys lie.

In dem gedichte A Life-time[4]) ist Bryants lebenslauf skizziert. Es klingt in düsteren tönen aus, doch nicht verzweifelnd; denn bis zum spätesten alter hat sich der dichter eines bewahrt, das ihn mit stärke und hoffnung erfüllte: den glauben an die unendlichkeit der göttlichen natur und an das fortleben nach dem tode. In The Future Life[5]) und The Flood of Years[6]) verlieh er dieser zuversicht poetischen ausdruck, vor allem aber in seinen Hymns. Die meisten dieser gesangbuchslieder, von denen nur etwa zwanzig in die ausgabe seiner werke aufgenommen wurden, sind als gelegenheitsgedichte entstanden, fast alle kurz nach 1820. Erst im späten alter des dichters finden wir wieder spuren der hymnendichtung, während seines aufenthaltes in New York 1862 und ferner 1864, denn für dieses jahr dürfen wir wohl sein lied: Proclaim liberty throughout the land[7]) ansetzen. Bryant feiert in diesen poetisch nicht hochstehenden gesängen den sieg des glaubens, der dem müden menschenherzen ersehnten frieden bringt. Wie ein gebet klingen die worte[8]):

May faith grow firm and love grow warm,
And hallowed wishes rise,

---

[1]) cf. Godw. Bryants life. 2 vols. [2]) ed. Godw. I. 276.
[3]) ed. Godw. II 15. [4]) ed. Godw. II 194. [5]) ed. Godw. I 280.
[6]) ed. Godw. II 188. [7]) ed. Godw. II 225. [8]) ed. Godw. II 211.

While round these peaceful walls the storm
Of earth-born passion dies.

Neben Bryants stellung zur religion ist die zu betrachten, die er zu seinen mitmenschen, zu seiner nation einnahm. Eine biographie ist dazu nicht erforderlich. Das leben des dichters war nicht arm an erfahrungen und an grossen ereignissen, aber diese selbst haben für seine dichterische entwicklung wenig bedeutung gehabt.

Von Philadelphia aus, das von der orthodoxie als ein Babel betrachtet wurde, da dort luxus und französische sitte herrschten und seit 1800 sogar ein theater existierte, drang ein freier lufthauch in den mehr puritanischen norden. Es ist interessant zu beobachten, wie dort im beginnenden 19. jahrhundert die theologie etwas zurücktritt zu gunsten der wissenschaft und literatur. Auch der junge Bryant, der die rechte studierte, wurde von dieser bewegung ergriffen. Frühzeitig kam ihm zum bewusstsein, wie viel die poesie dem menschen zu geben vermag. Dies klingt hervor aus[1]):

I broke the spell that held me long,
The dear, dear witchery of song.

Man hat versucht, Bryant als einen tiefreligiösen, aber im grunde recht trocknen dichter hinzustellen, dem menschliche empfindungen und leidenschaften abgingen. Dem widerspricht die liebe und schwärmerische neigung des achtzehnjährigen zu einem mädchen, dessen namen wir nicht kennen, an das jedoch poetische abschiedsworte beim aufbruche nach Williams College gerichtet sind[2]):

The home, thy presence made so dear
I leave, the parting hour is past;
Yet thy sweet image haunts me here
In tears as when I saw thee last.

Zwei jahre lang blieb er dieser jugendliebe treu; plötzlich erfolgte der bruch zwischen beiden. Die gründe sind uns nicht bekannt, wir wissen aber, dass Bryant darauf in tiefe melancholie verfiel. Im jahre 1819 lernte er Miss Fanny Fairchild kennen, die er zu seiner gattin machte. Von den an sie gerichteten gedichten hat er leider nur eines in die sammlung aufgenommen, das liebliche:

---

[1]) ed. Godw. I 99. [2]) Godw. Bryants life. I. ch. 1.

O fairest of the rural maids.[1]) Und nicht minder poesiereich war des dichters verhältnis zu seiner gütigen, milden mutter. Ihr widmete er nach ihrem tode die ergreifenden verse[2]):

The may sun sheds an amber light
On new-leaved woods and lawns between;
But she who, with a smile more bright
Welcomed and watched the springing green
Is in her grave,
Low in her grave.

An die schwester, die in der blüte ihrer jugend dahingerafft wurde, wenden sich die gedichte Death of flowers[3]) and Sonnet to —[4]).

Liebe und mitleid sind die hauptcharakterzüge der Bryantschen dichtungen, die sich mit der menschheit beschäftigen. Liebe zu dem kinde, in dem er wie Wordsworth „the father of man“[5]) erblickte, und das er uns in poetischen märchen wie The little people of the snow[6]) als das urbild der reinheit und unschuld vorführt, liebe zu der landbevölkerung, die ein frommes, schlichtes leben führt und rastlos an der kulturarbeit mitwirkt. Der mensch war für Bryant ein sehr hochstehendes wesen und schien wohl der mühe wert, mit ihm und für ihn zu leben. Daher zog sich der dichter nicht aus dem treiben der stadt zurück, wie es Wordsworth getan hatte, dem die menschen zu unruhig und zu wenig interessant waren. Das leben und die menschliche gesellschaft traten für Bryant in den vordergrund, ihr zu liebe verzichtete er darauf, ausschliesslich der poesie zu leben, obwohl es ihn oft hinauszog in die stille natur, um in innigem zwiegespräche mit ihr des menschlichen elends zu vergessen.

In gewissem sinne kann man Bryant ein modernes empfinden nicht absprechen. In einigen seiner ~~gedichte~~ tritt die realistische schilderung stark hervor. In A night-journey on a river[7]) ~~folgt~~ er dem flusse durch wälder und grüne auen bis in das innere einer stadt. Dort schaut er auf die erleuchteten häuser und seine phantasie spiegelt ihm trostlose scenen aus dem menschenleben vor:

---

[1]) ed. Godw. I 39. [2]) ed. Godw. II 24. [3]) ed. Godw. I 86. [4]) ed. Godw. I 157. [5]) Wordsw. ed. Knight II 260. [6]) ed. Godw. II 121. [7]) ed. Godw. II 56.

A slender steady beam
Comes from the little chamber in the roof
Where, in a feverous crimson on her cheek
The solitary damsel dying, too,
Plies the quick needle till the stars grow pale.

The crowded street[1]) bringt gleichfalls die contraste des daseins zum ausdruck. Der dichter zeigt uns fröhliche leute, zu festlichkeiten eilend, und andere, die langsam in die stille kammer des toten gehen. Doch worüber auch Bryant spricht, mag er selbst das furchtbarste behandeln, wie in Consumption[2]), nie wirkt seine realistik abstossend. Das versöhnliche moment herrscht vor, man fühlt aus jedem seiner worte liebe heraus. Der dichter tritt als menschenfreund, als reformator vor uns, wie Charles Dickens. An alle phasen des daseins knüpft Bryant poetische betrachtungen. In contemplative poetry liegt seine stärke und zugleich die grosse wirkung begründet, die er auf seine leser und hörer ausübte. Zu dieser dichtungsgattung gehören The song of the sowers[3]) und The ages[4]). In letzterem gedichte, das er 1821 vor der Phi Beta Kappa Society in Harvard recitierte, ist die ganze geschichte der entwicklung der menschheit enthalten und nie hat ein dichter in so gewichtigen, gedankenreichen versen den gleichen stoff behandelt.

II. Freiheitspoesie.

Wie schon erwähnt, liess die politische tätigkeit Bryant wenig musse, sich der poesie zu widmen. Ihm war beschieden in einer grossen zeit zu leben, unter den generationen, die die politische einheit Amerikas auf den schlachtfeldern und im parlamente erstritten. Bryant hat sich grosse verdienste um sein vaterland erworben. Als chefredakteur der Evening Post, des einflussreichsten New Yorker blattes, wirkte er auf die massen des volkes durch besonnenheit und versöhnlichkeit. Was er während seiner langen segensreichen laufbahn als journalist im bunde mit präsident Lincoln und den leitenden geistern jener zeit für seine nation geleistet hat, ist in der amerikanischen geschichte unvergessen und stellt den menschen

[1]) ed. Godw. I 318. [2]) Bryant. illustrierte Appleton edition. arranged by the autor S. 75. [3]) ed. Godw. II 68. [4]) ed. Godw. I 53.

Bryant in unsern augen um so höher. Aber dem dichter Bryant hat diese rastlose politische tätigkeit keinen segen gebracht. Er fand nicht die ruhe, sich zu sammeln für sein poetisches wirken. Der quell seiner dichtkunst fliesst mitunter auf jahrzehnte recht spärlich, denn die abolitionistenkämpfe und der langwierige bundeskrieg waren nicht geeignet lyrische empfindungen zu inspirieren, wohl aber freiheitsgesänge und von denen sind in Bryants werken viele zu finden.

Der begriff der freiheit war für den dichter ein allumfassender. Nicht nur Amerika, die ganze welt wollte er frei wissen vom joche der fürsten und unterdrücker. Als demokrat sah er das heil einzig darin, dass sich ein volk durch seine besten männer vertreten lässt und selbsttätig an der politik anteil nimmt. Daher auch Bryants hass gegen Napoleon, der den nationen freie selbstbestimmung raubte, daher seine sympathie für freiheitshelden wie Kossuth, und seine begeisterung für die griechischen freiheitskämpfe, die 1823 den höhepunkt erreichte. Seine poesie war von hellenischem elemente erfüllt und als er in Williamstown den Indian war song schrieb, brachte er griechische freiheitsgedanken in das gedicht. The Greek partisan[1]), the damsel of Peru[2]), Romero[3]) zeugen von dieser gesinnung des dichters, vor allem tritt aber seine begeisterung in The African chief[4]) hervor, wo der held des gedichtes, ein negerhäuptling, den tod einem leben ohne freiheit vorzieht. In: The antiquity of freedom[5]) spricht der dichter von den urwäldern als dem viel tausendjährigen sitze der freiheit und träumt sich in die fernste vergangenheit zurück, wo dieses höchste gut der menschheit noch nicht dem angriffe von frevlern ausgesetzt war.

Von Bryants begeisterung für sein vaterland geben zahlreiche gedichte zeugnis. Er sah in Amerika gleichsam den zukunftsstaat und feierte es in O, mother of a mighty race[6]) mit den worten:

There's freedom at thy gates and rest
For earth's down trodden and oppress'd.

The song of Marion's men[7]) und Seventy-six[8]) haben den dichter schnell berühmt und beliebt gemacht, vor allem im süden;

[1]) ed. Godw. I 144. [2]) ed. Godw. I 185. [3]) illustr. Appleton edition S. 134. [4]) ed. Godw. I 141. [5]) ed. Godw. I 305. [6]) ed. Godw. II 17 vers 4. [7]) ed. Godw. I 225. [8]) ed. Godw. I 242.

aber diese gedichte, so spartanerhaft und trefflich ihr inhalt ist, haben etwas zu chauvinistischen charakter und geben seiner abneigung gegen England unverhohlen ausdruck:[1])

In fragments fell the yoke abhorred —
The footstep of a foreign lord
Profained thy soil no more.

The song of Marion's men hat das merkwürdige schicksal gehabt, dass Bryants englischer verleger, Andrew, es nicht in der ursprünglichen fassung drucken lassen wollte, da darin die zeile vorkam:

The British soldier trembles
When Marion's name is told.

Washington Irving kam dem nationalgefühle des Engländers entgegen und gab an stelle seines freundes Bryant den zeilen eine indifferentere färbung.

Als 1863 der ausbruch des bundeskrieges drohend bevorstand, wandte sich Bryant an seine nation in zwei gesängen, die an feuer und poetischem werte den liedern E. M. Arndts und Körners wenig nachstehen. Es sind dies: Not Yet[2]) und Our country's call[3]). Aus ersterem gesange klingt die starke zuversicht zu Amerikas zukunft:

O country, marvel of the earth!
O realm to sudden greatness grown!
The age that gloried in thy birth
Shall it behold thee overthrown?
Shall traitors lay that greatness low?
No, land of hope and blessing, No!

Our country's call hat viel dazu beigetragen, die ins feld ziehenden truppen der nordstaaten mit begeisterung zu erfüllen und präsident Lincoln dankte daher dem dichter in einem längeren schreiben für seine verdienste um die nation; er trat auch zu ihm in engere beziehungen und schätzte seinen rat sehr hoch. Später wurde Bryant der ehrenvolle auftrag, die memoiren Lincolns herauszugeben, doch er fühlte sich zu alt für ein werk von so historischer bedeutung

[1]) ed. Godw. I 242. [2]) ed. Godw. II 94. [3]) ed. Godw. II 96.

und widmete seinem grossen landsmann nur einen poetischen nachruf, der in den worten ausklingt[1]):

Thy task is done, the bond are free,
We bear thee to an honored grave
Whose proudest monument shall be
The broken fetters of the slave.

Diese letzten zeilen weisen uns auf des dichters stellung zu den abolitionistenkämpfen hin. Gleich Greenleaf Whittier, der 1849 in „Voices of Freedom" für die neger eingetreten war, und James Russel Lowell, war auch Bryant ein freund der schwarzen rasse. Wie liebe alle seine handlungen, selbst die politischen, leitete, so machte er hier, unbekümmert um etwaige schlimme folgen einer einschneidenden socialen umgestaltung, allein um reiner menschlichkeit willen die sache der neger zu der seinen und vertrat in seinem journal die freimachung der farbigen. Er persönlich verhielt sich passiv, hatte aber genug unter anfeindungen zu leiden, denn besonders 1834 herrschte grosse erbitterung gegen die abolitionisten, die selbst im norden wenig zahlreich waren. Die entfaltung der freien individualität im norden und ihre unterdrückung im süden spalteten die Union und drängten zum bürgerkriege. Als durch die entscheidung der waffen gleichsam das gottesurteil gesprochen war, gehörte Bryant zu denen, die der seit jahrhunderten bedrängten rasse zur seite traten und bemüht waren, alle spuren des unmenschlichen systemes zu tilgen. In The death of slavery[2]) ruft er ihm nach:

Go now accursed of God and take thy place
With hateful memories of the elder time. —

In seiner stellung zu den indianern folgte Bryant dem zuge seiner zeit, die jene rasse mit dem glorienscheine des märtyrertums umgab, der ihr recht wenig zukommt. Margaret Fuller und Longfellow haben das leben der rothäute vom idealistischen standpunkte aus betrachtet und dementsprechend in ihren dichtungen geschildert. Bryant verfährt ähnlich. Ihn mag der stark pantheistische zug der indianischen religion anfangs sehr gefesselt haben, wohl auch das romantische ihres lebens, der aufenthalt in den urwäldern und prärien.

---

[1]) ed. Godw. II 151 vers 3. [2]) ed. Godw. II 152.

Vor allem spricht jedoch aus den gedichten das mitleid zu dem enterbten, unglücklichen volke, das von fremden aus seinen wohnsitzen vertrieben wurde. „An Indian at the burial-place of his fathers“ klagt[1]:

It is the spot I came to seek —
My father's ancient burial-place,
Ere from these vales, ashamed and weak,
Withdrew our wasted race.

Gleiche gedanken finden sich in An Indian story[2]) und The Indian girl's lament[3]). Bryant hat den indianern oft zu hohe worte in den mund gelegt, und wir fühlen, dass es seine idealistische auffassung vom leben ist, die aus den versen spricht.

III. Naturschilderungen. Bryants stellung zu Wordsworth.

Nicht politische gedichte haben den namen des dichters der nachwelt erhalten, sondern seine naturschilderungen. Spirit of natural landscape ist nach dem urteile des kritikers Stedman der hauptzug der amerikanischen poesie, und bei der erhabenheit der natur jenes landes ist dies wohl zu begreifen. R. W. Emerson definierte 1836 in „Nature“ die natur als die gesamtheit der von mannigfachen naturgegenständen empfangenen eindrücke. Thoreau sprach von der harmonie zwischen dem menschen und der umgebenden natur. Bryant philosophierte nicht über solche definitionen. Er empfand das wesen der natur in innerstem herzen und schilderte sie, wie kein amerikanischer dichter vor seiner zeit. Wie tief er sich darein versenkte, beweisen die 1816 erschienenen Sketches.

Durch enge freundschaft war er mit amerikanischen landschaftsmalern, vor allem mit Cole, verbunden, und sein ganzes leben hindurch achtete er die malerei als schwesterkunst der poesie, lange bevor in England die praeraphaeliten die gleiche ansicht zur geltung brachten. In dem 1817 entstandenen fragmente: Inscription for the entrance to a wood zeigt sich bereits seine meisterschaft in der naturschilderung, zugleich aber der einfluss von Thomson's „Seasons“. — Vor allem schloss sich Bryant an William Wordsworth an, den

[1]) ed. Godw. I 93. [2]) ed. Godw. I 87. [3]) ed. Godw. I 68.

„dead nature's priest", von dem er in mancher hinsicht direkt abhängig ist. Leben und charakterzüge beider dichter haben viel gemeinsames aufzuweisen. Die scenerie am Derwentflüsschen, wo Wordsworth geboren wurde, ja der gesamte seedistrikt ähnelt der landschaft in Massachusetts, die uns Bryant als eine hügelige gegend mit seen und flüssen, alten hafenstädten und weilern beschreibt. „Upon opening the book (nämlich Wordsworth's Ballads) a thousend springs seemed to gush up at once in my heart"[1]). So äusserte sich der dichter einst selbst gegenüber seinem freunde Henry Dana und wir werden seinen worten glauben schénken. Als Bryant 1845 zum zweiten male den boden Europas betrat, drängte es ihn, seinen lieblingsdichter in Rydal mount aufzusuchen. Am 10. juli wurde dieser wunsch erfüllt und er lernte den mann kennen, der es am besten verstanden hatte, den kontrast zwischen kindlicher, naiver anschauung und philosophischer betrachtung der natur in der poesie zum ausdrucke zu bringen.

Es würde zu weit gehen, jede andere beeinflussung Bryants zu leugnen. Sein „blessing of supreme repose" ist bereits in Goldsmith's Deserted village zu finden, und die anrufung der musen bei ihm erinnert an die gleichartige fassung von Coleridges: Hymn before sun-rise in the vale of Chamouni[2]). Aber die beschauliche art, die natur auf einsamen spaziergängen gleichsam zu empfinden, das sich einsfühlen mit ihr, ist ein zug, der die poesie Bryants mit der Wordsworths unzertrennlich verbindet.

Beide dichter lieben die elemente als die grossartigsten offenbarungen der natur. Die erde ist ihnen der schoss alles lebens, die luft das reich der winde und zugleich der aetherraum, der die diesseitige welt mit der jenseitigen verbindet; das feuer ist die unsterbliche, alles durchwärmende kraft, das wasser aber das belebende element, in dem sich die umgebende natur am klarsten spiegelt, und das in seiner ruhe, bewegtheit und im sturme, der menschlichen seele zu vergleichen ist. Ein weiterer gemeinsamer zug liegt darin, dass beide dichter den anblick des wasserspiegels als etwas tröstendes empfinden, dass sie sich zum ufer des flusses

---

[1]) Godw. Life of Bryant I 106. [2]) Rossetti: The poetical works by S. T. Coleridge p. 117.

oder bächleins sehnen, um dort in betrachtung versunken die welt für augenblicke zu vergessen. Die gedanken von Wordsworth: Brook! whose society the poet seeks[1]), sprechen aus Bryants: Green River[2])

When breezes are soft and skies are fair
I steal an hour from study and care,
And hie me away to the woodland scene,
Where wanders the stream with waters of green.

Der bach ist ihr gespiele (cf. Bryant: The rivulet[3]), ihr vertrauter, der geschwätzig von dem leben im walde erzählt. Der von hohen bergen umgebene see ist das bild des friedens und der allmacht gottes. Stets tritt bei Bryant das wandern in der natur in den vordergrund, so in Thanatopsis, Inscription for the entrance to a wood, A walk at sunset[4]), A summer ramble[5]) und andern. Hier dürfen wir wohl mit recht auf den einfluss von Wordsworths Excursion[6]) und Evening walk[7]) u. s. f. hinweisen.

Ein doppelter zug geht in charakterisierender weise durch die naturschilderungen des englischen wie des amerikanischen dichters, nämlich freude und schmerz in der natur. Den jubel Bryants, das gefühl der befreiung beim herannahen des frühlings oder an herrlichen sommer- und herbsttagen, verkünden die eigenartigen, poetischen monatsdichtungen March[8]), June[9]), October[10]) und das inhaltlich wie rhythmisch sehr gefällige: The gladness of nature[11]) vers 3:

There's a dance of leaves
In that aspen bower,
There's a titter of winds
In that beechen tree,
There's a smile on the fruit
And a smile on the flower
And a laugh from the brook
That runs to the sea.

---

[1]) Wordsw. ed. Knight VI 70. [2]) ed. Godw. I 31. [3]) ed. Godw. I 82. [4]) ed. Godw. I 43. [5]) ed. Godw. I 173. [6]) Wordsw. ed Knight V 386. [7]) Wordsw. ed. Knight I 11. [8]) ed. Godw. I 74. [9]) ed. Godw. I 135. [10]) ed. Godw. I 184. [11]) ed. Godw. I 170.

Die melancholie kommt in comtemplative poems wie To a cloud[1]), in schilderungen des nebels oder der seen bei abend zum ausdruck, und die zwielicht-poesie Bryants des May-evening[2]) ist auch bei Wordsworth zahlreich vertreten.

In sprachlicher hinsicht ist das englische vorbild nicht erreicht. Den prachtvollen bildern vom sonnenuntergang, die uns Wordsworth im IX. buche der Excursion[3]) und in der Thanksgiving Ode[4]) giebt, hat Bryant nichts ebenbürtiges gegenüber zu stellen. Seine poetischen wendungen sind nicht so kraftvoll. Dem anschauungsreichen: sun's triumphant eye[5]) oder sun, conqueror of gloomy night[6]) kommen Bryants epitheta wie gorgeous sun[7]) u. a. nur wenig nahe. Aber A walk at sunset giebt uns den schlüssel dafür, warum für den dichter weniger die sonne, als die von ihr belebte natur im vordergrunde stand. Bryant versenkte sich in das einzelne nicht so tief wie Wordsworth, verweilte nicht gern lange bei einem gegenstande, sondern liebte die gesamtbetrachtung dessen, was sich dem auge darbot. So unter andern in The arctic lover[8]), wo bilder in lebendigem, steten wechsel an uns vorüberziehn:

Gone is the long, long winter night;
Look my beloved one!
How glorious through its depths of light
Rolls the majestic sun!
The willows waked from winter's death
Give out a fragrance like thy breath —
The summer is begun.

Den einfluss Wordsworths und seiner 1793 erschienenen descriptive sketches kann man, was form und sprache anbetrifft, nicht hoch genug schätzen, und wenn einige amerikanische literarhistoriker ihn abzuschwächen suchten, so taten sie dies aus übel angebrachtem patriotismus. Die gedichte vor Bryants zeit reden die nüchterne sprache des 18. jahrhunderts und ein so plötzlicher wechsel konnte sich nicht selbständig über nacht vollziehen. Anders verhält es sich jedoch mit dem gedankenausdrucke und dem inhalte.

---

[1]) ed. Godw. I 118. [2]) ed. Godw. II 168. [3]) Wordsw. ed. Knight V 386. [4]) Wordsw. ed. Knight VI 75. [5]) Wordsw. ed. Knight VI 95. [6]) Wordsw. ed. Knight VII 75. [7]) ed. Godw. I 148. [8]) ed. Godw. I. 233.

Wordsworth verlangt in der vorrede zur ausgabe seiner gedichte von 1815 von jedem dichter: Observation and description; sensibility; reflection, imagination and fancy, invention, judgement. In wiefern er selbst diesen forderungen gerecht wurde, ist hier nicht zu erörtern. In description und sensibility ist er zweifellos ein meister, in reflection steht er weit hinter Bryant zurück. Letzterer suchte nach den geheimen gesetzen der natur, ohne sich je in naturanbetung und natursymbolik zu verlieren. In den jugendjahren gefällt er sich in stark pantheistischer lyrik und schildert den einfluss der natur auf den menschen ganz so wie Wordsworth in Tintern Abbey[1]) als melancholy und weariness. Als beispiel dafür mögen die 1815 entstandenen verse Bryants dienen[2]):

'Mong the deep-cloven fells that for ages had listened
To the rush of the pebble-paved river between,
Where the kingfisher screamed and gray precipice glistened,
All breathless with awe have I gazed on the scene;
Till I felt the dark power o'er my reveries stealing,
From the gloom of the thicket that over me hung.

Doch bald rang sich Bryant zu einem gesünderen empfinden durch und gewann in der natur stärke, neubelebung seines optimismus.

Die natur war ihm heilig, doch nicht unverletzlich. In der jagd sah er nicht wie Wordsworth einen unmenschlichen frevel; er war aus härterem holze geschnitzt und seine humanitätsgedanken waren ganz anderer art. — Keine dichtung Bryants ist ohne beziehung zur menschheit, weltflucht war ihm fremd. Bei Wordsworth folgen wir dem flusse durch wälder und herrliche gegenden hin zum meere, bei Bryant hin zur stadt, dem mittelpunkte pulsierenden lebens. Und jede seiner dichtungen spricht von gott. Nicht waldgeister und ähnliche phantasiegebilde beleben den wald, sondern:

The groves were God's first temples.[3])

Bryant hat es verstanden, das religiöse element poetisch zu gestalten und der betrachtung weiten raum zu geben, ohne in weitschweifigkeit zu verfallen. Among the trees[4]) und The planting of the apple-tree[5]) zeigen, wie er das irdische leben in beziehung

[1]) Wordsw. ed. Knight I 268. [2]) ed. Godw. I 165. [3]) ed. Godw. I 130. [4]) ed. Godw. II 162. [5]) ed. Godw. II 20.

setzt zu gott und zum universum, so dass die reine naturschilderung mitunter ganz zurücktritt. So auch in The fountain[1]):

— Here the sage
Gazing into the self replenished depth
Has seen eternal order circumscribe
And bound the motions of eternal change
And from the gushing of thy simple fount
Has reasoned to the mighty universe.

Dabei fehlte dem Amerikaner nicht intime betrachtung der natur. Die liebe zu den vögeln kommt auch bei ihm, z. b. in Robert of Lincoln[2]) zu poetischem ausdruck, ebenso die zu den blumen, aber Wordsworths vier gedichte zum preise der gänseblümchen wären bei Bryant einfach unmöglich. Sein Yellow Violet[3]) und Innocent child and snow-white flower[4]) zeigen, dass er selbst bei solchen betrachtungen sich nicht von beziehungen zum leben loszureissen vermochte. Wordsworth äusserte ganz offen seinen widerwillen gegen naturforscher, die seiner meinung nach die schönsten gebilde der natur zerpflückten, Bryant dagegen galt als einer der besten botaniker seiner zeit, ein neuer beweis dafür, dass die naturanschauung beider auf ganz verschiedener basis beruhte.

Charakteristisch für diese dichter ist die betrachtung der gestirne. Bei Wordsworth ist die sonne das belebende element, die sterne sind ein un-tented watch-fire[5]), bei Bryant ist sie der himmelskörper, hinter dem er das universum ahnt. Wordsworth empfand poetischer, Bryant aber tiefer. In des letzteren: Hymn to the north-star[6]) und The conjunction of Jupiter and Venus[7]) tritt die reflektion über zeitereignisse störend hervor, doch The song of the stars[8]) ist rein lyrisch empfunden:

Glide on in your beauty, ye youthful spheres
To weave the dance that measures the years;
Glide on in the glory and gladness sent
To the farthest wall of the firmament.

Bei der betrachtung der gebirgswelt vereinigen sich dann wieder die beiden in dem gemeinsamen gefühle der befreiung,

[1]) ed. Godw. I 282. [2]) ed. Godw. II 41. [3]) ed. Godw. I 21. [4]) ed. Godw. I 216. [5]) Wordsw. ed. Knight I 30. [6]) ed. Godw. I 122. [7]) ed. Godw. I 180. [8]) ed. Godw. I 127.

das vor allem der anblick der schneebedeckten alpen im menschen erweckt.

Neu-England war für Bryant das land seines dichtens, er wählte dafür selten einen fremden schauplatz, alle krankhafte sehnsucht nach Griechenland und Italien lag ihm fern. So kommt in seine lyrik ein speciell amerikanischer zug. Er besingt den frühling seines landes, die täler und hügel von Massachusetts, so dass wir uns an der hand seiner gedichte ein deutliches bild seiner heimat machen können. Als Bryant in Europa weilte, fand er dort keine naturschönheiten, die er denen Amerikas gleichstellen wollte. Zumal für die urwälder hatte er bewunderung und heilige scheu. Hierin berührt er sich mit dem empfinden Nicolaus Lenaus. Wenn wir dessen briefe[1]) und die in Amerika entstandenen scenen seines Faust lesen, fühlen wir heraus, wie sehr er unter dem einflusse der dortigen natur stand. Freilich zeigt die naturbetrachtung dieser beiden dichter gleichfalls grosse unterschiede. Bryants naturpoesie ist ruhig, geklärt. In Catterskill Falls[2]) wird uns in schlichter schilderung das bild eines cataraktes gegeben, und betrachtungen knüpfen sich daran. Das gedicht beginnt mit den versen:

Midst greens and shades the Catterskill leaps,
From cliffs where the wood-flower clings;
All summer he moistens his verdant steeps,
With the sweet light spray of the mountain springs,
And he shakes the woods on the mountain-side,
When they drip with the rains of autumn-tide.

In Lenaus „Niagara“[3]) aber zeigt der deutsche dichter einen majestätisch dahingleitenden strom, in dem sich die umgebende natur abspiegelt, bis plötzlich bei den fällen das schöne weltbild zerstört wird und in trümmern in den schlund des talkessels hinabstürzt. „Niagara“ ist hochpoetisch, zeigt aber die ganze seelische zerrissenheit Lenaus im kontraste zu dem frieden, der aus Bryants zeilen spricht.

Im jahre 1842 hielt sich Bryant bei seinem freunde R. H. Dana in Rockport (Cape Ann) längere zeit auf und wir verdanken jenem

[1]) cf. A. Schurz: Lenaus leben, aus des dichters briefen. Stuttg. 1855. [2]) ed. Godw. I 268. [3]) G. E. Barthel: Lenaus sämtl. werke krit. ausg. Leipzig Reklam p. 83.

besuche The hymn to the sea[1]). Doch dieses gedicht, wie auch The tides[2]), gehört nicht zu den besten werken des dichters, es ist zu beschaulich. Grösseren poetischen wert hat die sturmpoesie Bryants. Ein lied wie The winds[3]) konnte nicht allerorten entstehen, es feiert die stürme, wie sie über Amerikas steppen hinbrausen. Psalmenartig beginnt The Hurricane[4]):

Lord of the winds! I feel thee nigh,
I know thy breath in the burning sky!
And I wait, with a thrill in every vein,
For the coming of the Hurricane.

Besondere vorliebe hatte Bryant für den winter. In seiner autobiographie führt er selbst darüber aus[5]): I was always from my earliest years a delighted observer of external nature, of the splendors of a winter-day break over the wide wastes of snow seen from our windows. Diejenigen seiner gedichte, die den zauber einer winterlichen landschaft beschreiben, wie A winter-piece[6]) und The little people of the snow[7]) sind mit grosser liebe verfasst. Schneepoesie ist bei den klimatischen verhältnissen Amerikas zu erwarten und die schönsten beispiele dafür sind Emerson's The snow-storm, Whittiers Snow-bound, Longfellows Snow-Flakes, Lowells The first snow-fall. Auch Bryant hat dazu eines seiner poetischsten gedichte geliefert: The snow-shower[8]), das in dem refrain ausklingt:

Flake after flake
They sink in the dark and silent lake.

Er selbst vergleicht sich einmal mit einer flocke, die in wirbelndem tanze vom spiele des schicksals herumgetrieben wird, und spricht traurig zu sich[9]):

What am I doing, thus alone
In the glory of nature here,
Silverhaired, like a snow-flake thrown
On the greens of the springing year?

Einen eigentümlichen reiz übt die grabespoesie Bryants auf uns aus. Wir brauchen sie nicht dem umstande zuzuschreiben, dass fast alle puritaner bei dem ernste ihrer anschauungen auf tod

[1]) ed. Godw. I 310. [2]) ed. Godw. II 89. [3]) ed. Godw. I 288.
[4]) ed. Godw. I 195. [5]) Godw. Life of Br. I 25. [6]) ed. Godw. I 34.
[7]) ed. Godw. II 121. [8]) ed. Godw. II 34. [9]) ed. Godw. II 78.

und begräbnis besonders oft die gedanken richten, und dass dieser zug der angelsächsischen rasse gemeinsam ist. Der dichter selbst gibt uns eine erklärung dieser erscheinung in der autobiographie mit den worten[1]: A few apple-trees[2] mark the spot, where the house (sein geburtshaus) stood, and opposite, on the other side of the way, is a grave-yard. Bei der neigung des jünglings, seinen oft melancholischen gedanken nachzuhängen, ist die nähe des kirchhofs von grossem einflusse gewesen und diese wirkung steigerte sich, wie er selbst gesteht, als man einen jungen schulkameraden von ihm dort beerdigte.

Von literarischen einflüssen in dieser richtung ist vor allem Gray's Elegy on death, 1751 in England erschienen, zu erwähnen, ein meisterwerk, das für das ganze 18. jahrhundert der impuls für poetry of death gewesen ist. Ferner wissen wir, dass sich Bryant mit H. Kirke Whites 1803 erschienenen grabespoesien beschäftigte und grosse bewunderung für des prälaten Blair „Grave" an den tag legte. Die tiefe seines gemütes hielt den amerikanischen dichter fern von jedem kokettieren mit todesgedanken. Er sang nur, was er empfand. Was ihn so trüb und schwermütig stimmte, war der zwiespalt in der menschlichen natur und das in der welt herrschende elend. Aus Thanatopsis, The burial-place[3] und Earth's children cleave to earth[4] klingen diese gedanken verschieden variiert klar hervor. Leben und tod waren für Bryant unzertrennlich. In dem gedichte The prairies[5] sinnt er über vergangenheit, gegenwart und zukunft der welt. Die prärie, jetzt so öde und kahl, umschliesst für ihn die gebeine zahlloser menschen, von denen nie kunde an unser ohr drang. Die prärie ist ein totenfeld, doch einst wird neues leben in der steppenwüste erwachen. Abermals werden menschen ihre wohnungen dort aufschlagen und gebete werden zum himmel erschallen, bis es Gott gefällt, auch über dieses geschlecht das „vergehe" auszusprechen. Wenn wir ein solches gedicht lesen, bedauern wir, dass Bryant im leben nicht mehr musse hatte, und nicht begabung genug, seine herrlichen gedanken in ein organisches

[1]) Godw. Life of Br. I 2. [2]) Diese erwähnung der apfelbäume vor Bryants vaterhause erklärt die entstehung von: The planting of the apple-tree. Godw. II 20. [3]) ed. Godw. I 28. [4]) ed. Godw. I 265. [5]) ed. Godw. I 228.

ganze zu fügen. Ein meister der form würde aus The prairies und seinen phantasiereichen bildern ein grosses werk geschaffen haben. Das schönste gedicht seiner grabespoesie ist zweifellos The may sun sheds an amber light. In dieser lyrik, die uns an die Poes erinnert, ist alles poesie, empfindung und stimmung. Doch so harmonisch gegliederte dichtungen sind in Bryants werken selten zu treffen und er selbst hat oft bitter beklagt, dass ihm das leben keine zeit liess, sich zu sammeln.

IV. Poetische principien. Stil. Sprache.

Nach diesem einblick in Bryants werke, ist es angebracht, auf die poetischen principien des dichters etwas näher einzugehen. Er hat sich darüber bei verschiedenen gelegenheiten geäussert, vor allem in den Lectures on Poetry[1]), die er 1825 vor der New Yorker Athenaeum Society hielt. Er gliederte sie in folgende teilungen:

a) On the nature of poetry.
b) Value and uses of poetry.
c) Relation of poetry to time and place.
d) On originality and imitation.

Seine forderungen an dichter gipfelten in den worten: selbstständigkeit, einfachheit, wahrheit. In der vorrede zu seiner sammlung: Library of poetry and song, die er 1871 herausgab, bringt er seine wünsche in bestimmterer form zum ausdruck. An dieser stelle geht er zugleich auf das wesen der poesie näher ein, und wir finden dort sein poetisches credo[2]): „To me it seems that one of the most important requisites for a great poet is a luminous style. The elements of poetry lie in natural objects, in the vicissitudes of human life, in the emotions of the human heart, and the relations of man to man.“ Hiermit verwirft Bryant alle poesie, die sich mit metaphysik beschäftigt, und stellt sich in offenen gegensatz zu den einflussreichsten theoretikern seiner zeit, zu Emerson und Poe. In der vorrede zu einer „Parnassus“ betitelten sammlung seiner lieblingsgedichte will R. W. Emerson die grösse eines dichters nach der

[1]) P. Godw. The prose-works of W. C. Bryant. New York 1889 p. 3 ff. [2]) Stedman and Hutchinson: A library of Americ. Literature V 325.

gemütsstimmung abmessen, welche er hervorzuzaubern vermag. Eine solche poetische wirkung wird natürlich gesteigert durch entfaltung reicher phantasie, durch bilderreiche sprache und behandlung hoher probleme, die den menschen zwingen, in ihren bannkreis einzutreten. Daher bei Emerson gedichte voll poetischen schwunges, die in formaler hinsicht fast vollendet sind und dadurch, dass sie philosophische fragen dichterisch behandeln und nicht in trockener weise, den lesern und hörern grossen reiz bieten und ihre wirkung nicht verfehlen. Eine derartige poesie konnte nur in gewisser abgeschlossenheit von der welt entstehen, und Emerson versteigt sich in der tat zu der erklärung, ein dichter müsse auf dem lande leben, wenn anders er nicht für seine poetische sendung verloren gehen wolle. Zu solch paradoxen äusserungen liess sich Bryant, obwohl er das landleben gleichfalls liebte, nie verleiten.

Unsre nächste frage muss sein: Wie verhielt er sich Poe gegenüber? Als dichter stand Poe in Amerika lange zeit einsam und abseits. Nur langsam ist man dazu gelangt, seine bedeutung zu würdigen. Jetzt, da man seine grösse erkannt hat, sucht man auch volles verständnis für seine theoretischen werke zu gewinnen. Was poetische principien anbetrifft, so steht Bryant dem dichter Poe noch ferner als Emerson. Ist letzterer der vertreter der philosophisch-transscendentalen und Bryant der gefühlspoesie, so können wir Poe als einen priester im tempel der schönheit bezeichnen. Er definierte poesie in einer vorlesung in Lowell (Mass.) 1848 folgendermassen: I would define, in brief, the poetry of words as the rhythmical creation of beauty[1]). Und in derselben vorlesung sagt er: The highest tone of beauty is sadness caused by the pathos of existence and our inability to grasp the unknown. Wir sehen, dass beide dichter in diesem punkte sich einander berühren; der quell, aus denen ihre poesie fliesst, ist der gleiche, doch die richtung der davon ausgehenden ströme ist verschieden. Wollte Bryant metaphysische elemente aus der dichtung eliminiert wissen, so ging Poe darin noch weiter und hielt (theoretisch genommen, denn praktisch folgte er diesem grundsatze nicht) die leisesten anspielungen auf metaphysik für unpoetisch. Er brachte

[1]) Stedman and Hutchinson VI 462.

daher der sogenannten lake-school einen wahren hass entgegen. Bryant konnte dem gedankenfluge seines jüngern rivalen nicht völlig folgen. Das schönheitstrunkene in dessen lyrik, das sinnliche, die unverhüllte begeisterung für frauenschönheit stiessen ihn fast ab; dazu kam der unterschied religiöser anschauungen, der sich wie eine tiefe kluft zwischen beiden hinzog. Auf der einen seite ernste lebensauffassung, auf der anderen lebensgenuss im wechsel mit trostlosem pessimismus. Poe erklärte einst poesie auch als „object of pleasure" und flösste dadurch Bryant, der sich als einen diener der wahrheit bezeichnete, grosse abneigung ein. In einem punkte ist der ältere dichter dem jüngeren gar nicht gerecht geworden: in der würdigung der klangschönheit von Poes versen. Für diesen war alles der klangwirkung unterworfen und das musikalische element herrschte derartig vor, dass er sich mitunter zu wortspielereien verleiten liess. — Poe hatte für den dichter Bryant wenig sympathie, doch dem menschen zollte er seine bewunderung durch die worte[1]): His soul is charity itself, — in all respects generous and noble.

Seine tätigkeit als kritiker begann Bryant im juni 1820 durch die schrift: An essay on American poetry und setzte sie sein ganzes leben hindurch fort. Manche seiner bemerkungen sind sehr scharfsinnig, geben ihm aber nicht den namen eines grossen kritikers. Margaret Fuller und Lowell waren ihm auf diesem gebiete weit überlegen.

Man kann von Bryant sagen, dass seine poetischen principien in fast allen seinen dichtungen beachtet, und daher nicht nur theoretischer natur sind. — Während der dichter Poe vergeblich nach glauben und festen ethischen anschauungen rang, und zu grunde ging, weil er auf die probleme des lebens keine antwort fand, strebte Bryant darnach, in einfachheit und klarheit in seiner poesie wahrheit und glauben als die grundlagen der menschlichen existenz darzustellen, und dieses lebenswerk war nicht vergebens.

Auch sein stil ist schlicht und frei von aller effekthascherei. Bryant wusste, wo ihm grenzen gesetzt waren, und ging nie über dieses ziel hinaus. Vielleicht hat er sich im leben zu wenig

---

[1]) ed. Ingram: Poe's works III 188.

zugetraut. Bei dem bestreben, die klarheit des stiles zu wahren, verfiel er bisweilen in engherzigkeit und wählte zu einfache, schmucklose ausdrücke.

Bryants poesie ist leicht verständlich und sehr zart, sie berührt die feinsten saiten der seelischen empfindungen, aber vermag uns selten fortzureissen wegen des mangels an leidenschaft. Dazu kommt störend die neigung zur sentimentalität und eine gewisse gleichförmigkeit der gedanken. Über allem erhebt sich das streben nach wahrheit. Nie sind bei ihm gemeinplätze zu finden, alles ist der ausdruck innerer überzeugung. Selbst die gelegenheitsgedichte Bryants bei historischen und anderen feierlichen anlässen kamen aus seinem innern. Einen eigenen stil hatte dieser dichter nicht, er redete die sprache Goldsmiths und Wordsworths. Und doch können wir stundenlang seine dichtungen lesen, ohne zu ermüden, wegen der fülle fruchtbarer gedanken, die immer neue anregung geben. Seine lyrik hat nicht den stürmischen charakter derjenigen Poes; wenn Bryant in „The river Arve“ [1]) von der sehnsucht nach der geliebten spricht, fühlen wir, dass er nicht von innerem, verzehrenden feuer ergriffen ist, denn seine sprache fliesst ruhig, melodisch dahin. Man ist versucht, bei ihm von einer lyrik des friedens zu sprechen. An phantasiereichen schilderungen fehlt es auch bei Bryant nicht, doch verliert er sich dabei nie ins unendliche. Oft weilt sein auge bei dem nächstliegenden zu lange. Der botaniker kommt zum vorschein, wenn er in der wunderbaren schilderung des feenreiches in Sella [2]) viele blumen aufzählt, so dass der gang der poetischen handlung unterbrochen wird. Charakteristisch für Bryants lyrik ist ferner die kürze. Während wir bei Wordsworth stattliche oden und gedichte von ermüdender länge finden, hat der amerikanische dichter nichts derartiges aufzuweisen. Er nannte seine werke selbst bescheiden: songs.

Bryant hat als dichter alle töne zu finden gewusst, ausser denen des humors. Sobald er sich auf dieses gebiet wagte, wie in To a mosquito [3]), erlitt er, wie Wordsworth unter gleichen verhältnissen, kleine niederlagen. Doch neckische, einfache, kindliche lieder, z. B. das liebliche Robert of Lincoln, sind ihm vortrefflich gelungen.

---

[1]) ed. Godw. I 217. [2]) ed. Godw. II 101. [3]) ed. Godw. I 153.

Dass zuweilen geschmacklosigkeiten und unausgeführte poetische bilder in seinen gedichten mit unterlaufen, ist leicht zu begreifen, wenn man berücksichtigt, wie wenig zeit ihm für die poesie zur verfügung stand. Es lassen sich verschiedene stellen anführen, wo wir jäh aus der stimmung herausgerissen werden. — Im allgemeinen kann man sagen, dass Bryant viel an seinen werken gefeilt hat. Er sandte seinem freunde H. Dana, der gleichfalls dichter war, die manuskripte und korrespondierte mit ihm über sprachliche verbesserungen und solche der reimtechnik. Wir haben briefe, die uns zeigen, dass die beiden freunde wochenlang über textliche änderungen beraten haben[1]). — Die amerikanische und englische kritik liess den stilistischen feinheiten in Bryants poesie gerechtigkeit widerfahren, doch der beste beweis für den wert seiner gedichte ist, dass sie inhaltlich und stilistisch bis 1830 in der amerikanischen literatur unerreichte vorbilder waren. — Eine sprachliche untersuchung von Bryants lyrik hat zuerst die fremden einflüsse festzustellen. Wenn wir den wortschatz des amerikanischen dichters mit dem von Goldsmith und Wordsworth vergleichen, so stossen wir auf übereinstimmungen, doch lassen sich im allgemeinen keine sicheren resultate erzielen. Mir scheint, dass Bryants sprache der von Goldsmith besonders nahe steht. Bei beiden dichtern finden wir ein kleines vocabular und schlichte wahl der worte:

O, blest retirement, friend to life's decline,
Retreats from care, that never must be mine,
How blest is he who crowns, in shades like these,
A youth of labour with an age of ease[2]).

Diese verse aus Goldsmiths The deserted village erinnern inhaltlich an verschiedene bereits zitierte stellen aus Bryants lyrik und sind in sprachlicher hinsicht gar nicht von ihnen zu scheiden.

Auf den einfluss von Wordsworth kann man einige stehende poetische wendungen der naturschilderung zurückführen, wenn man dem amerikanischen dichter nicht die phantasie zutrauen will, sie selbständig neu erfunden zu haben. Die grosse vorliebe für die

---

[1]) cf. Anhang von Godw. edition, die eine grosse anzahl verschiedener lesarten giebt. [2]) Goldsmith: Gall-Inglis edition. The poetical and prose works. p. 16.

worte doleful und pensive ging bei Bryant aus gründlicher lektüre und kenntnis seines englischen vorbildes hervor.

Zu den mängeln der poetischen sprache Bryants gehört die zu häufige anwendung des adjectives glorious. Wir finden es in seinen werken auf schritt und tritt. Der dichter spricht von glorious light of summer[1]), von glorious host of light[2]), a glorious maiden[3]) u. s. w. Bei diesem worte wird man wohl den einfluss der bibelsprache zu erwägen haben. Bryant hat als strenggläubiger christ täglich die schriften des testamentes gelesen. Wir wissen sogar, dass er mitunter predigten gehalten hat. Daraus erklärt sich auch bei ihm der gebrauch biblischer wendungen und die grosse zahl von wörtern angelsächsischer herkunft[4]). Bryants lieblingsworte glory und glorious finden sich in der englischen bibelübersetzung auffallend oft, in drei versen des II. briefes an die Corinther[5]) allein sieben mal, wirken aber in lyrik bei zu häufiger anwendung sehr matt. Es würde eine schwierige, aber sehr dankbare aufgabe sein, den einfluss der bibel auf die entwicklung des wortschatzes im amerikanischen englisch zu untersuchen, zweifellos wird Bryant mehr material dafür bieten, als Longfellow und andere seiner zeitgenossen. — Wenn man auch einige stilistische und sprachliche mängel in den werken dieses dichters zugesteht, so bleibt doch der gesamteindruck seiner poesie ein grosser, da die sprache sehr reizvoll ist. Für die schilderung der jahreszeiten weiss Bryant stets neue töne zu finden, seine naturbetrachtung ist belebt durch eigenartige bilder, die in schnellem wechsel an uns vorüberziehen. So in Our fellow-worshippers, einem gedichte, das er als einundachtzigjähriger greis in Roslyn verfasste und das trotzdem jugendliche frische der empfindung zeigt:[6])

For lo! the hills around,
Gay in their early green, give silent thanks;
And, with a joyous sound
The streamlet's huddling waters kiss their banks,

---

[1]) ed. Godw. I 110. [2]) ed. Godw. I 122. [3]) ed. Godw. II 279. [4]) Vielleicht war auch die Shakespeare-lektüre von einfluss, die Bryant bis ins hohe alter pflegte. [5]) II. Cor. 3. cap. 7—9. ed. Godw. II 187.

And from its sunny nooks,
To heaven, with grateful smiles, the valley looks.
The blossomed apple-tree
Among its flowery tufts, on every spray,
Offers the wandering bee
A fragrant chapel for his matin lay;
And a soft bass is heard
From the quick pinions of the humming-bird.

Fast jede zeile dieser strophen bringt ein neues bild und wir fühlen, dass jedes wort des dichters aus dem innern dringt. — Bei Wordsworth sind metaphern fast nie in solcher fülle und klarheit zu finden. Im bilderreichtum seiner gedichte ist Bryant dem englischen vorbilde vollständig ebenbürtig. Den schmetterling nennt er: a living blossom of the air[1]), spricht von the feathery snow[2]), von summer-eve sinking with rosy blush[3]), von fichten: that stream with gray-green mosses[4]) und von rain-storms bursting on the glacier[5]). Kein bild ist verblasst. Bryants phantasie schmückt alles mit leuchtenden farben. Und dabei ist eine wärme in seiner sprache, die den schlichtesten gegenstand uns anziehend zu gestalten weiss. Meekly bows the shutting flower[6]) vor dem abendwinde, der leise über die wiesen dahinstreicht, the prairies glow with flowers[7]), meek autumn stains the woods with gold and sheds his golden sunshine.[8]) Sobald Bryant auf seine lieblinge, die blumen, zu sprechen kommt, ist seine rede innig und voller poesie. In „The fountain“[9]) träumt er sich in jene schöne zeit zurück: When April winds grew soft, the maple burst into a flush of scarlet flowers. Ein solches bild ist nicht gesucht, sondern geschaut und empfunden. Der dichter versteht es, uns in stimmung zu versetzen. Wenn er in Thanatopsis von: Old oceans gray and melancholy waste spricht, so erwecken diese feierlichen worte eine flut von vorstellungen und bereiten uns vor auf die dichterische gestaltung des gedankens, dass die ganze welt nichts ist als ein ungeheueres grab der menschheit.

---

[1]) ed. Godw. I 108. [2]) ed. Godw. I 35. [3]) ed. Appleton p. 87.
[4]) ed. Godw. I. 305. [5]) ed. Godw. I 217. [6]) ed. Godw. I 213.
[7]) ed. Appleton p. 347. [8]) ed. Godw. I 284. [9]) ed. Godw. I. 283.

Die bilder, die die macht der elemente verherrlichen, packen uns um so mehr, da sie mit kühner phantasie entworfen sind. Bryant sah die ganze natur belebt vor sich. Die wellen, die im meere wild auf und ab wogten, am gestade aber brausend zusammenstürzen und stöhnend sich gleichsam in der tiefe des meeresschlundes verlieren, sind ihm kämpfende ungeheuer, die der stimme des meisters gehorchen:[1])

The deep recalls his brood of waves;
And, with a sullen moan, abashed
They creep back to his inner caves.

Welch ein unterschied zwischen der elemental quality Bryants und der Ann Bradstreets! Bei letzterer einförmige, schwerfällig psalmodierende schilderung der elemente, bei ihm aber das verhältnis, die persönliche stellung des menschen zu ihnen. Nur poetische inspiration konnte worte eingeben wie die an die winde:[2])

Ye take the cataract's sound,
Ye take the whirlpool's fury and its might,
The mountain shudders as ye sweep the ground,
The valley woods lie prone beneath your flight.

Einige seiner bilder weisen auf des dichters beschäftigung mit griechischer und lateinischer poesie hin; z. b. die zeilen aus The return of Youth[3]):

Thy pleasant youth, a little while withdrawn,
Waits on the horizon of a brighter sky;
Waits like the morn, that folds her wings and hides
Till the slow stars bring back her dawning hour.

Auch anderer einfluss lässt sich in einem gedichte mit sicherheit feststellen. Bryants The unknown way[4]) erinnert durch sprache und bilder deutlich an Goldsmiths The traveller. Insbesondere die strophe:

A burning way is o'er me
The sands beneath me glow,
As onward, onward wearily
In the sultry morn I go.

[1]) ed. Godw. II 90. [2]) ed. Godw. I 288. [3]) ed. Godw. I 314.
[4]) ed. Godw. II 12.

Doch im allgemeinen hat der amerikanische dichter grosse originalität und selbstständigkeit in der wahl von bildern bewiesen, und es würde ein unrecht sein, entlehnungen in grossem massstabe und anlehnungen an fremde vorbilder herauszuklügeln. Dass seine gedichte bewundert und nachgeahmt wurden, in einer zeit, wo es in Amerika ausser ihm keinen wirklichen dichter gab, ist leicht zu begreifen.

Longfellows in The Library Gazette veröffentlichten gedichte, sowie seine Voices of the Night stehen ganz unter Bryants einflusse. Um zu zeigen, wie weit sich dieser erstreckt, führe ich eine strophe aus Longfellows „Autumn" an[1]):

Oh, what a glory does this world put on
For him who, with a fervent heart, goes forth
Under the bright and glorious sky, and looks
On duties well performed, and days well spent!
For him the wind, ay, and the yellow leaves
Shall have a voice, and give him eloquent teachings.
He shall so hear the solemn hymn that Death
Has lifted up for all, that he shall go
To his long resting-place without a fear.

Eines weiteren beweises als dieser zeilen bedarf es nicht. Wir finden darin Bryants etwas lebhaften ton, seine sprache, sein empfinden ganz wie in Thanatopsis. Selbst die reihenfolge der gedanken ist unverändert. Stilles wandern im walde, reflektion über die pflichten und mühen des lebens, belebung der umgebenden natur, stumme sprache der gelben, fallenden blätter, die an den tod gemahnen, hoffnung auf das jenseits. Longfellow hat nie versucht, den grossen einfluss Bryants auf seine dichtungen zu leugnen. Am 5. februar 1846 schrieb er ihm von Cambridge aus ganz offen[2]): I acknoledge how much I owe to you, not only of delight but of culture. When I look back upon my earlier years, I cannot but smile to see how much in them is really yours.

Zu erwähnen ist ferner die abhängigkeit von Holmes The living temple[3]) von Bryants poesie. Vielleicht liessen sich noch

---

[1]) Longfellow: Cambridge edition p. 8. [2]) Godw: Life of Bryant II. 25 [3]) Stedmann and Hutchinson VII 30.

andere beziehungen feststellen, die seinen einfluss auf zeitgenossen darlegen, doch würde man bei diesem versuche leicht in das gebiet subjektiver hypothesen geraten. Die anregungen, die andererseits Bryant aus fremden literaturen gekommen sind, wurden erwähnt, soweit England in betracht zu ziehen ist. Byron ist hierbei auszuschalten, da der Amerikaner für die werke dieses dichters zwar bewunderung hegte, sie aber nie gründlich studierte, da sie seinem empfinden zu fern lagen.

V. Beziehungen zu Europa. Balladen und übersetzungen.

Durch seine erste reise nach Europa 1834/5 ist Bryant zu Deutschland in engere beziehungen getreten. Nicht nur, dass er München, Heidelberg und andere städte besuchte und so verständnis für deutsches wesen gewann, er beschäftigte sich auch mit sprache und literatur des volkes, zu dem er vor allem eines mannes, Schillers, wegen mit begeisterung aufblickte. Dieser scheint unter den deutschen sein lieblingsdichter gewesen zu sein, denn er widmete ihm pro memoria 1838 ein gedicht: The death of Schiller[1]), in dem er von der „soul of fire" dieses Deutschen spricht. Da sich in Bryants werken ein kurzer hymnus: William Tell[2]) findet, so dürfen wir annehmen, dass er sich mit Schillers werken beschäftigt hat. Darauf weist uns auch sein: The song of the sowers[3]) hin. Diese 1859 entstandene naturschilderung feiert das säen als ein friedenswerk und bringt es in innige beziehungen zu allen phasen des menschlichen lebens. Erinnert dieses gedicht uns schon rein äusserlich an „Das lied von der glocke", so werden wir in der annahme direkter beeinflussung von seiten Schillers bestärkt, wenn wir den inhalt genau betrachten. Bryant teilt den Song of the sowers in zehn strophen von unregelmässiger länge ein. Jede beginnt mit einigen zeilen, die auf die tätigkeit des säers bezug haben, darauf folgt dann eine dazu parallele betrachtung, die sich auf das menschliche leben bezieht. Die arbeit des säens ergab natürlich nicht so unmittelbare anknüpfungen, wie bei Schiller der guss der glocke. Bryant verfährt etwas gewaltsam, um die verbindung herzustellen. Anzuführen sind hierfür die verse[4]):

[1]) ed. Godw. I 278. [2]) ed. Godw. I 198. [3]) ed. Godw. II 68. [4]) ed. Godw. II 69.

Fling wide the golden shower; we trust
The strength of armies to the dust.
This peaceful lea may haply yield
Its harvest for the tented field.
Oder strophe III:
Nay, strew with free and joyous sweep,
The seed upon the expecting soil;
For hence the plenteous year shall heap
The garners of the men who toil.

In diesem liede wird auch der hochzeitsfeier und der glücklichen braut nicht vergessen, ebenso wenig der kirche. Doch es bedürfte nicht dieser beziehungen, uns auf das lied von der glocke zu weisen, da bei Bryant die neunte strophe an Schillers worte: „In die erd ist's aufgenommen, glücklich ist die form gefüllt" usw. sehr stark erinnert. Bei ihm heisst es:

Brethren, the sower's task is done.
The seed is in its winter bed.
Now let the dark-brown mould be spread,
To hide it from the sun.

Der song of the sowers schliesst wie Schillers glocke in religiösen klängen und mit dem ausblick auf eine hoffnungsreiche, glückliche zukunft.

Die beschäftigung mit Uhland und Heine mag Bryant manche anregung geboten haben, doch tieferer einfluss lässt sich nicht feststellen. Überhaupt darf man die wirkung der sechs reisen nach und in Europa nicht überschätzen. Eine gewisse ruhelosigkeit hatte sich des dichters bemächtigt. Er wusste, seine zeit war knapp bemessen und jenseits des ozeans wartete man auf seine journalistische mitarbeit. Europa starrte in den vierziger jahren von waffen der verschiedensten armeen und für ein stilles, poesiereiches leben war nirgends gelegenheit. Nur wenige gedichte hat uns Bryant damals geschenkt: The life that is[1]), The sick-bed[2]) und A day-dream[3]), sämtlich in Neapel verfasst. In Florenz kam er in gesellschaftlichen verkehr mit Mr. und Mrs. Browning, von bedeutung für seine poesie wurde diese begegnung nicht. Über seine reisen

[1]) ed. Godw. II 64. [2]) ed. Godw. II 58. [3]) ed. Godw. II 61.

nach fast allen bedeutenden städten Europas und nach Nordafrika, berichtet er in seinen: Sketches of travel, die uns recht viel vermissen lassen, vor allem ruhige, vorurteilsfreie betrachtung fremder verhältnisse und würdigung der malerischen schönheit europäischer landschaften. Bryant war zu sehr von lokalpatriotismus erfüllt, als dass er in seinen urteilen stets gerecht geblieben wäre.

Doch sind diese reisen nicht ganz ohne früchte geblieben, und haben ihm in zweifacher hinsicht anregung geboten. Durch genaueres studium fremder, vor allem spanischer literatur, wurde er mit balladendichtungen bekannt und pflegte diese gattung der poesie mehr als bisher, ferner wandte er sich der übersetzung fremder meisterwerke zu. Zum balladendichter hatte Bryant kein grosses talent. Es fehlte ihm an der nötigen konzentration. Bevor er nach Europa reiste, hatte er bereits zwei grössere balladen verfasst: Rizpah[1]) und Monument mountain[2]). In ersterer ist der stoff aus 2. Samuelis XXI 10 entnommen und anfangs mit grossem geschicke behandelt. Rizpah hält bei den leichen ihrer ermordeten söhne die totenwacht und klagt über ihr unseliges schicksal. Doch wie bei strafferer fassung die wirkung dieses gedichtes erhöht worden wäre, so auch in Monument mountain, wo Bryant die unselige liebe und das tragische ende eines indianermädchens behandelt.

Die balladen, die nach seinen reisen auf dem festlande entstanden, haben höheren poetischen wert. Zu erwähnen sind: The strange Lady[3]), 1835 in Heidelberg verfasst, The white-footed deer[4]) und A legend of the Delawares[5]). Letzteres gedicht zeigt einen bedeutenden fortschritt in der behandlung der balladenform und weist auf den einfluss von Percys Reliques hin. Allen drei gedichten liegt ein mystischer stoff zu grunde, historische balladen hat Bryant nicht verfasst. Es würde schwierig sein festzustellen, ob der dichter mehr die spanische, englische oder deutsche balladendichtung auf sich wirken liess. Für diese dreifachen einflüsse lassen sich belege geben. The white-footed deer z. b. ist zweifellos in anlehnung an Coleridges „The ancient mariner" verfasst. Es handelt sich in dem gedichte um einen hirsch, der des nachts bei

---

[1]) ed. Godw. I 74. [2]) ed. Godw. I 102. [3]) ed. Godw. I 258.
[4]) ed. Godw. I 321. [5]) ed. Godw. II 174.

mondschein in der nähe einer farm zu grasen pflegte. Niemand wusste, woher das geheimnisvolle, schöne tier kam, alle betrachteten es mit scheuer ehrfurcht als den schutzgeist der farm. Es war verboten, den hirsch zu verfolgen und zu töten. Doch eines nachts kam der sohn des hauses missmutig von ergebnisloser jagd und als er das edle wild schussgerecht vor sich sah, regte sich das jägerblut in ihm; er legte die büchse an und drückte ab. Ein furchtbarer knall liess die luft erzittern. Der hirsch war verschwunden; starke blutspuren zeigten an, dass er zum tode verwundet war. Mit dem ende dieses schutzgeistes der farm, war ihr verhängnis besiegelt, feinde brachen am folgenden tage herein, alles tötend und vernichtend.

In A presentiment[1]) versuchte Bryant eine poetische nachgestaltung von Goethes Erlkönig. Der inhalt ist kurz folgender: Ein vater wandert mit seinem sohne durch den wald. Die atmosphäre ist gewitterschwanger; dunkel und schwer hängen die wolken herab. In der phantasie des kindes scheinen sie formen von riesen anzunehmen. Es bittet den vater flehentlich, heimzueilen, doch dieser sucht den knaben zu beruhigen. Immer ängstlicher wird das kind. Es sieht aus den schwarzen wolken ein ungeheuer auftauchen, mit hörnern und riesigen schwingen, mit drohend erhobenem arme. Vergebens sucht der vater dieser erregten phantasie einhalt zu tum. Da erdröhnt ein donnerschlag und blitze flammen auf. Tot liegt der knabe zu des vaters füssen, während am himmel die düstere gewitterwolke in unheimlicher schnelle dahinzieht. Um zu zeigen, wie sehr auch Bryants sprache an sein vorbild erinnert, citiere ich strophe zwei und drei:

„Hush, child; it is a grateful sound,
That beating of the summer shower,
Here where the bows hang close around,
We'll pass a pleasant hour,
Till the fresh wind, that brings the rain,
Has swept the broad heaven clear again."
„Nay, father, let us haste — for see
That horrid thing with horrid brow —

[1]) ed. Godw. I 273.

His wings o'erhang this very tree,
He scowls upon us now;
His huge black arm is lifted high;
Oh, father, father, let us fly!"

Der amerikanische dichter hat den stoff in sehr gekürzter form übernommen. An die episode von Erlkönigs töchtern erinnert bei ihm nichts. Die Wirkung von A presentiment lässt sich nicht entfernt mit der des Erlkönigs vergleichen und doch wird man Bryants gedicht immer mit interesse lesen, da er verstanden hat, den inhalt des Goetheschen liedes geschickt und in selbständiger weise umzuformen. Was Bryant seinem volke an balladen geschenkt hat, ist anerkennenswert, doch nicht so bedeutend wie die Lays of Home von Greenleaf Whittier. Die zeichnung bei diesem ist bestimmt, bei ersterem mitunter verschwommen und unklar.

Seit frühster jugend zeichnete sich Bryant durch sprachkenntnisse aus. Im jahre 1825 begann er französisch, provençalisch, spanisch, portugiesisch und italienisch zu studieren. Durch rastlosen fleiss machte er gute fortschritte und fand damals die zeit, sich mit fremder literatur zu beschäftigen. Befestigt wurde sein wissen erst durch längeren aufenthalt in Europa. Wir haben von ihm einen vom 21. februar 1825 datierten brief an Mrs. Bryant,[1]) der in französisch geschrieben ist und noch stilistische und sprachliche fehler aufweist. Der dichter lernte die fremden idiome nur um der literatur willen. Schon als jüngling sehnte er sich danach, die Divina Comedia Dantes in der ursprache lesen zu können, und war überglücklich, als er durch fleiss dieses ziel erreicht hatte. Die nächste folge der beschäftigung mit europäischen werken war der wunsch, sie durch übertragung seinem volke zu eigen zu machen. Er begrüsste Longfellows 1870 erschienene Dante-übersetzung mit freuden.

Bereits vorher hatte er versionen kleiner spanischer gedichte geschaffen und somit Longfellow den weg bereitet. Bryant hatte für die spanische literatur eine grosse vorliebe, zumal für die ernsten, schweren gesänge des Ponce de Leon und Leonardo de Argensola. Seine übersetzungen entstanden meistens in Madrid. Dort

[1]) Godw. Life of Bryant I 210.

hörte er von den werken einer jungen Spanierin Carolina Coronado de Perry, die grosse erfolge errangen. Er fühlte sich durch ihre gedichte angezogen und übersetzte das in Catulls stile gehaltene: El pajaro perdido.[1]) Sein Lost bird[2]) kommt dem originale ziemlich nahe durch wohlklang der sprache, wie auch in rhythmischer beziehung.

Im allgemeinen hielt sich Bryant nicht sehr an das metrische bild seiner vorlagen. Wir haben von ihm vierzehn übertragungen aus dem spanischen und portugiesischen, in denen er bei der formgabe sich völlig unabhängig zeigt, an den text aber sich eng anschliesst. Nur eine übersetzung, nämlich Love and Folly[3]), geht auf ein französisches original, Lafontaine, zurück, viele sind aus der deutschen literatur genommen, da er die sprache dieses volkes am besten kannte. In Heidelberg studierte Bryant die werke von Goethe, Schiller, Rückert und Heine. Die anregung dazu ging von Margaret Fuller aus. Diese bedeutende kritikerin hatte 1832 ihre landsleute auf die bedeutung der verwandten deutschen literatur hingewiesen und zugleich poesiereiche bilder von deutschem leben und dichten entworfen. — Nur die besprechung von den drei besten übersetzungen Bryants fällt in den rahmen meiner arbeit, die übertragung kleiner gedichte von Kerner, Zedlitz und N. Müller durch ihn ist wegen des stoffes nicht erwähnenswert und besagt nur, wie eingehend der amerikanische dichter sich mit deutscher poesie beschäftigt hat.

Die balladen übten auf Bryant von jeher grosse anziehungskraft aus und so hat er sich bemüht um eine getreue wiedergabe von Uhlands „Der Graf von Greiers". Er behielt hierbei sogar dessen versmass, die nibelungenstrophe, bei. Um einen einblick in Bryants übersetzungskunst zu bekommen, ist es angebracht, die erste strophe der ballade bei beiden dichtern zu zitieren. Im deutschen original lautet sie[4]):

Der junge graf von Greiers, er steht vor seinem haus,
Er sieht am schönen morgen weit ins gebirg hinaus,

---

[1]) cf. das spanische original im anhang der Appleton edition p. 498.
[2]) ed. Godw. II 281. [3]) ed. Godw. II 251. [4]) Uhland. krit. ausgabe. Cotta I 251.

Er sieht die felsenhörner verklärt in goldnem strahl
Und dämmernd mitten inne das grünste Alpental.

In der englischen version[1]):

At morn the Count of Greiers before his castle stands;
He sees afar the glory that lights the mountain-lands;
The hornèd crags are shining, and in the shade between
A pleasant Alpine valley lies beautifully green.

Bryant hat den deutschen balladenstil vollständig getroffen, man kann seinen The count of Greiers[2]) lesen, ohne zu merken, dass man es mit einer übersetzung zu tun hat, was für den dichter sicherlich das grösste lob ist. Aus Chamissos werken hat er das Burgfräulein von Windeck[3]) übersetzt und dieses gedicht, 1850 in Grahams Magazine erschienen, wurde später in der amerikanischen ausgabe seiner werke illustriert. Bryants: I think of thee[4]) in enger anlehnung an Goethes: „Nähe des Geliebten" verfasst, kommt in der wirkung dem deutschen originale nicht gleich. Die worte Goethes:

Ich bin dir nah, du seist auch noch so ferne,
Du bist mir nah

verlieren in der übertragung an kraft und bestimmtheit, denn dort lauten sie:

I am with thee — I know thou art afar,
Yet dream thee near;

Bryants übersetzungen fanden in Amerika grossen beifall. Longfellow kritisierte sie als: rivalling the originals in beauty.

Wenn wir uns auch nicht völlig diesem urteile anschliessen, so müssen wir doch zugestehen, dass sie wegen ihrer vortrefflichkeit mit recht jenseits des ozeans das bürgerrecht erhielten. Auf diese weise hat Bryant dazu beigetragen, der deutschen literatur in Amerika zu ansehen zu verhelfen, was vor ihm keiner getan hatte.

VI. Metrische untersuchungen.

Wenn ich an diese betrachtungen metrische untersuchungen anknüpfe, so geschieht es nicht, um Bryants lyrik zu zerpflücken,

[1]) ed. Godw. II 271. [2]) Im januar 1836 im New York Mirror erschienen. [3]) Chamisso D. N. L. No. 148 p. 103. [4]) ed. Godw. II 298.

sondern im gegenteil, sie in das rechte licht zu setzen. Dabei wird sich ergeben, was tradition, englischer einfluss ist und was selbstständig vom dichter hinzugetan wurde.

Bryant hat sich eingehend mit metrik beschäftigt. Im juni 1819 sandte er an die North American Review ein essay: Trisyllabic feet in jambic verse, worin er die einführung des anapästes in diesen rhythmus verteidigte, ein zeichen, dass er damals mit A. Popes theorie bereits gebrochen hatte. Das versmass, in dem der amerikanische dichter seine grössten erfolge errang, ist der blankvers. Er gebrauchte ihn zum erstenmal in einer paraphrase von Davids klage über den tod Sauls und Jonathans (II. Samuelis I 19—27) und wir wissen, dass Cowpers Task für das metrum die anregung bot.

Bryant behandelte den blankvers in freier weise, mit klingendem und stumpfen ausgang, anapästen und auftakten. Das enjambement wandte er so häufig an, dass man bei der lektüre zuweilen den eindruck rhythmisierter prosa gewinnt. Er meisterte dieses schwierige metrum in jeder beziehung, und die gedichte, für die er es verwandte, sind die besten, die wir von ihm haben. Bryants blankvers könnte der amerikanische genannt werden wegen des ihm eigentümlichen tonfalles, der ihn von dem Wordsworths gänzlich scheidet. Das hauptmerkmal ist die einführung und behandlung der pausen. Dadurch erzielt der dichter oft grössere wirkung, als durch den melodischen fluss seiner verse. Als beispiel sind einige zeilen aus Thanatopsis anzuführen[1]):

Go forth, under the open sky, and list
To nature's teachings, while from all around —
Earth and her waters, and the depths of air —
Comes a still voice. —
Yet a few days and thee
The all beholding sun shall see no more.

Durch dieses kunstmittel der pausen wird eintönigkeit vermieden und zugleich rhythmischer wechsel erreicht, indem teilstücke der verse trochäisch einsetzen. Sicherlich hat Bryant halb unbewusst diese metrischen feinheiten gefunden, da er musikalisch war und für klangwirkungen verständnis hatte. Seine blankverse sind in

[1]) ed. Godw. I 17.

der amerikanischen literatur an natürlichkeit und geschicktem bau nie übertroffen worden. Selten kommen darin vor die sogenannten weak-ending[1]) und run-on lines, d. h. Bryant wusste worte wie: and, if, as, in, was am versende möglichst zu vermeiden. Vortrefflich zeigt sich das charakteristische und die beherrschung dieses metrums bei ihm in dem gedichte: The fountain, das mit den versen beginnt[2]):

Fountain! that springest on this grassy slope
Thy quick cool murmur mingles pleasantly
With the cool sound of breezes in the beech u. s. f.

Chaucers heroic couplet, das urbild des blankverses, hat Bryant nie in seinen werken verwendet. — Nur selten bediente er sich trochäischer metren. Von fünfzehn strophenschemen haben bei ihm nur zwei trochäischen charakter. Der dichter pflegte vierfüssige jamben in achtsilbigen versen zu strophen von verschiedener länge zusammenzufassen. Diese form wählte er meist für reflectierende poesie. In den vierzeiligen strophen überwiegt der gekreuzte reim. Dieses häufig gebrauchte metrum (4 a 4 b 4 a 4 b) variierte Bryant sodann in verschiedenen gedichten, z. b. in To a water-fowl. Eine genaue betrachtung ergiebt, dass er dabei nie selbständig vorging. Die form von Bryants Autumn wood[3]) (3 a 5 b 3 a 5 b) gleicht völlig der von Southeys: The ebb-tide[4]) und anderen seiner gedichte. Man braucht nicht direkte entlehnung anzunehmen, doch ist der einfluss der lektüre auf Bryant zweifellos gross gewesen. — Es würde zu weit führen ein schematisches bild aller seiner strophen an dieser stelle zu geben, zumal sich bei dem dichter solche bis zu elf zeilen länge finden. Ich citiere nur die, welche eine eigentümliche form aufweisen und zugleich bei Bryants vorbildern Southey, Wordsworth und in Percys Reliques belegt sind. Zu erwähnen ist da The new moon[5]) von der form 4 a 4 a 3 b 4 c 4 c 3 b, die in Wordsworths The wishing gate destroyed[6]) eine metrische parallele findet. Ferner Bryants: The may sun sheds an amber light[7]) ganz

---

[1]) Terminologie von S. Lanier: The science of English verse. p. 90. New York. Scribner 1880. [2]) ed. Godw. I 282. [3]) ed. Godw. I 111. [4]) R. Southey. works. 10 vols. London 1837. [5]) ed. Godw. I 167. [6]) Wordsw. ed. Knight VII 190. [7]) ed. Godw. II 24.

nach der weise von Victorious men of earth[1]) im schema 4 a 4 b 4 a 4 b 2 c 2 c verfasst. Schliesslich darf nicht das gedicht Italy[2]) vergessen werden, da es in mehrfacher hinsicht interessant ist. Es ist das einzige, in dem Bryant catalektische tetrameter verwendet, jenes versmass in dem später Longfellow durch Hiawatha grossen erfolg haben sollte. Das gedicht zeichnet sich durch poetischen schwung aus und beginnt rhythmisch sehr wirkungsvoll mit der strophe:

Voices from the mountain speak,
Apennines to Alpes reply;
Vale to vale and peak to peak
Toss an old-remembered cry:
„Italy
Shall be free!"
Such the mighty shout that fills
All the passes of her hills.

Aus den bisher gebrachten beispielen ergiebt sich, dass hebung und senkung in Bryants gedichten in regelmässigem wechsel stehen. Selten ist der dichter von diesem principe abgegangen. Gegen den hexameter hatte er eine grosse abneigung, er hielt ihn für unnatürlich in der poesie englischer sprache. Verse anapästischen oder daktylischen charakters wandte er nur an, wenn der stoff einen beweglicheren rhythmus verlangte, wie in Robert of Lincoln:[3])

Merrily swinging on brier and weed,
Near to the nest of his little dame,
Over the mountain-side or mead,
Robert of Lincoln is telling his name:
Bob-o'-link, bob-o'-link,
Spink, spank, spink;
Snug and safe is that nest of ours,
Hidden among the summer flowers.
Chee, chee, chee.

Hierin hat er durch die onomatopoetik der sprache, wie durch die wahl des trochäisch-daktylischen hüpfenden rhythmus sein feines

---

[1]) Percys Reliques p. 295 Routledge ed. [2]) ed. Godw. II 91.
[3]) ed. Godw. II 41.

verständnis für metrische fragen bewiesen. Da Bryant im allgemeinen ernste stoffe für seine poesie wählte, so ist das rein jambische versmass bei ihm fast regel. Doch wenn er dieses gesetz durchbrach, wie in: I cannot forget with what fervid devotion[1]), erzielte er eine noch grössere wirkung als sonst.

Durch seine übersetzungen wurde er mit der spanischen decime[2]) sowie mit deutschen metren bekannt, verwandte sie aber nicht in eigenen schöpfungen. Die form der Spenserstanze entlehnte er für: The ages[3]) von Wordsworth[4]). Dieser dichter, der über zweihundert sonette verfasst hat, wurde auch sein vorbild für die sonettdichtung. Bryant gebrauchte gleichfalls in sonetten nur die englische form[5]), d. h. seine vierzehnzeilige, ungegliederte stanze enthielt sieben gekreuzte reime.

Über seine stellung zum refrain hat er sich niemals geäussert. Ich weiss nicht, ob es auf zufall beruht, dass alle seine gedichte mit refrain zwischen den jahren 1849 und 1857 entstanden sind. Oder sollte ein äusserer anlass für Bryant vorhanden gewesen sein? In Robert of Lincoln endigen alle strophen mit dem gleichen onomatopoetischen refrain, in A song for the new year's eve[6]) dagegen und in The snow-shower[7]) ist dieser variiert, was eine ganz besondere wirkung auf den hörer ausübt, z. B. vers 6:

Flake after flake
All lost in the dark and silent lake.

vers 7:

Flake after flake
At rest in the dark and silent lake.

In der refraindichtung hat Bryant grosse kunst bewiesen. Sein The may sun sheds an amber light wurde bereits in dieser hinsicht gewürdigt.

In Percys Reliques findet sich ein altes volkslied: Willow, willow, willow, dessen erste strophe lautet[8]):

A poore soul sat sighing under a sicamore tree;
O willow, willow, willow!

---

[1]) ed. Godw. I 165. [2]) span. übersetzung. ed. Godw. II 281. [3]) ed. Godw. I 53. [4]) Wordsw. ed. Knight I 73. [5]) z. b. in Godw. ed I 86, II 346. [6]) ed. Godw. II 51. [7]) ed. Godw. II 34. [8]) Percys Reliques I. II p. 98.

With his hand on his bosom, his head on his knee;
O willow, willow, willow,
O willow, willow, willow u. s. f.

Ich bin der meinung, dass dieses lied auf Bryants poesie wahrscheinlich von einfluss gewesen ist. Wir wissen, wie der dichter schon als knabe die Reliques eifrig las und auswendig lernte. Der eigenartige refrain von The willow musste im gedächtnis haften. Vielleicht ist Bryant dadurch bestimmt worden, der spielerei des wortklanges zu huldigen, wie E. A. Poe in: The Bells. —

Bryants The wind and stream [1]) ist ein reizendes, fein empfundenes lied, aber es gehört zu der gattung leichter, spielender poesie. Neckisch beginnt es:

A brook came stealing from the ground;
You scarcely saw its silvery gleam
Among the herbs that hang around
The borders of the winding stream,
The pretty stream, the placid stream,
The softly gliding, bashful stream.

Jede der folgenden strophen hat einen beweglichen refrain, der die stimmung der verse kurz zusammenfasst und dreimal das wort stream wiederbringt. Es gehörte eine gewisse meisterschaft dazu, in leichten, hellen tönen von dem leben des bächleins zu erzählen, ohne in reimkünsteleien zu verfallen.

Natürlichkeit ist das stichwort, in dem sich die verschiedenen richtungen von Bryants wirken treffen. Künstlicher gebaute strophen finden sich nur in den späteren gedichten, die unter dem einflusse der übersetzungstätigkeit stehen. Dazu gehört die verwendung der schleppenden siebenfüssigen gereimten jamben in dem gedichte: The strange Lady [2]). Der reim entspricht in Bryants lyrik im allgemeinen den höchsten anforderungen. Verstösse dagegen laufen selten unter. Reime wie: come-bloom [3]), come-home [4]), breast-gatherest [5]) gehören den jugendgedichten an und sind später fast stets vermieden. Dadurch, dass das reflektierende element in Bryants poesie stark hervortritt, ist sie wenig sangbar. Ausser Robert of Lincoln wird

[1]) ed. Godw. II 49. [2]) ed. Godw. I 258. [3]) ed. Godw. I 86.
[4]) ed. Godw. I 158. [5]) ed. Godw. I 174.

sich kaum ein lied nennen lassen, dass sich von der melodie getragen im volksmunde hätte halten können. Hierin ist wohl der grund zu sehen, warum die meisten lieder des dichters im gegensatze zu denen Longfellows so bald der vergessenheit anheimgefallen sind.

VII. Bryants Homerübersetzung.

Im alter von siebzig jahren wandte sich Bryant noch einer arbeit zu, die geeignet ist, ein ganzes menschenleben auszufüllen, der übersetzung der homerischen epen. Wir wissen nicht, ob die allgemeine begeisterung, die zu jener zeit für Homer herrschte und in England durch Lord Derby und Matthew Arnold neue nahrung empfing, ihn zu der schwierigen aufgabe bestimmte; wahrscheinlicher ist, dass er damit einen lang gehegten wunsch seiner jugend erfüllen wollte. In der autobiographie erzählt Bryant, mit welcher freude er Popes übersetzung der Iliade las, wie er mit seinem bruder die kämpfe der Troer und Achäer in dem stillen Cumington bei des vaters farm nochmals ausgefochten hat. Diese jugenderinnerungen mögen nie aus seinem gedächtnisse entschwunden sein, zumal er im leben den klassischen studien treu blieb. In Williamston studierte er fleissig griechisch und lateinisch, übersetzte seit 1811 stellen aus Anakreon, Bion, Simonides und Virgil. Dann kam nach langem, ereignisvollen leben eine zeit der ruhe, die den greisen dichter nach seinem stillen landhause Cedarmere in Roslyn führte. Dort hat er sich verschiedenen studien hingegeben und die frühere neigung zu Homer brach verstärkt aus. Er las unter anderen Cowpers Homerübersetzung, die 1791 erschienen war. Trotz seiner bewunderung für diesen dichter konnte er sich einer herben kritik der version nicht enthalten und sagte: „Almost every sentence is stiffened by some clumsy inversion; stately phrases are used when simpler ones were at hand, and would have rendered the meaning of the original better“ [1]).

Als Bryant sich seinerseits ans werk machte, war bereits Lord Derbys übersetzung der Iliade 1864 erschienen, ferner lagen

[1]) cf. Bryant. illustr. Appleton ed. Appendix p. 500.

wertvolle theoretische schriften über Homer von Wood[1]) und Blackwell[2]) vor, die den historischen standpunkt betonten, wir wissen aber nicht, ob er sie für seine arbeit herangezogen hat. Auf Bryants schreibtische befanden sich, wie ein besucher berichtet, die versionen von Pope, Cowper, Chapman und Voss. In den jahren, die der dichter der übersetzung widmete, war seine begeisterung nicht immer ungeschwächt. Das eintönige der arbeit machte ihn ungeduldig und verleitete zu äusserungen Dana gegenüber, die beweisen, dass seine bewunderung für Homer manchmal, wenn auch nur für tage, einen kleinen stoss erhielt[3]). Wie verhielt er sich nun Pope gegenüber? Dieser englische übersetzer hat in der preface[4]) zu seiner Homerversion die absicht kundgegeben: „To copy Homer in all the variations of his style and the different modulations of his numbers". Demgegenüber war das programm Bryants folgendes: Texttreue, einfachheit in wort und stil, annähernde übertragung des epischen geistes, reinheit der sprache. Dabei übernahm er von Pope das prinzip, alte, kräftige worte zu gebrauchen, um „a venerable antique cast"[4]) für die epen zu gewinnen. In dieser hinsicht erinnert er uns Deutsche an Bürger, der 1771 eine übersetzung der Iliade begann und in den „Gedanken über die beschaffenheit einer deutschen übersetzung des Homer"[5]), wie auch im: „Herzensausguss der volkspoesie"[6]) sich dasselbe ziel setzte, wie später Bryant. Da die versionen beider dichter im gleichen versmasse geschrieben sind und innerlich viel gemeinsames aufweisen, wird es gut sein, von zeit zu zeit parallelen zu ziehen, zumal so das werk des Amerikaners uns geistig näher gebracht wird.

Bryant war zum übersetzer wie geschaffen, er brachte vor allem der arbeit innere ruhe, grosse liebe und ausdauer entgegen, was von Bürger nicht behauptet werden kann. Während dieser meinte, man müsse sich durch studium der minnesänger bis auf Opitz in die nötige epische stimmung versetzen, war bei Bryant dieses kunstmittel

---

[1]) Wood: Essay on the original genius and writings of Homer. London 1769. [2]) Blackwell: Enquiry into the life and writings of Homer. London 1735. [3]) Godw. Life of Br. II 267 Brief an Dana vom 30. nov. 1867. [4]) A. Pope ed. Cary. London 1839 p. 204 ff. [5]) Klotzes Bibliothek d. schönen wissenschaften. VI. bd. 21. stück. [6]) Boies Deutsches Museum 1776 I p. 440.

nicht nötig. Bei dem gleichmasse seines temperamentes war stets stimmung vorhanden, die erhöht wurde durch sich versenken in schriftsteller wie Boethius u. a. Es besteht kein zweifel, dass Bryants: „The order of Nature", im jahre 1866 in anlehnung an dessen De consolatione entstanden, die denkbar beste vorarbeit für seinen Homer gewesen ist. In guter erkenntnis seiner natürlichen veranlagung begann der amerikanische dichter mit der übersetzung der Odyssee, die seinem dichterischen empfinden näher lag, als die Ilias. Bürger war, als er vor die gleiche wahl sich gestellt sah, dies nicht klar zum bewusstsein gekommen, er verwendete seine volle kraft auf die Ilias und erlahmte bald, ermüdet durch die gleichförmigkeit des zu kriegerischen stoffes. Die milden, phantasiereichen rhapsodien der Odyssee hätten dem lyriker sicher mehr befriedigung geboten.

Die Homerübersetzung, mit welcher Bryant am besten vertraut war, ist die Alexander Popes. Sie war im heroic couplet verfasst, d. h. in reimpaaren von fünffüssigen jamben. Von 1713—25 hatte der englische dichter an diesem werke gearbeitet, das ihm grossen ruhm und reichtum eintrug. Vor ihm hatten sich Chapman, Hobbes, Ogilby und Dryden in Homerübersetzungen versucht, doch mit geringerem erfolge. Da Bryant sich in mitteilungen über seine version oftmals auf Pope bezieht, müssen wir eine untersuchung von dessen Odysee in den rahmen dieser arbeit einfügen. Um einen vergleich zu erleichtern, wird es angebracht sein, ein buch der Odyssee für genauere betrachtung herauszugreifen. Ich nehme das fünfte, an dem Bryant mit besonderer kraft und frische gearbeitet hat, da er damit seine übersetzungstätigkeit begann.

Ihm war es von vorn herein klar, dass er nicht das heroic couplet für seinen Homer wählen durfte, da dieses versmass dem übersetzer unerträglich schwere fesseln anlegt. Er entschied sich, wie vor ihm Bürger[1]), für den blankvers, das metrum, in dem er am besten beschlagen war. Der englische hexameter schien ihm zu einem solchen unternehmen gänzlich ungeeignet, da er seiner ansicht nach unmöglich den griechischen ersetzen könne und nur

[1]) Dessen Homerversion, 1771—76 entstanden, war Bryant schwerlich bekannt.

zu verskünsteleien verleite. Indem Bryant ein anderes versmass wählte als das des originales, trat eine verschiebung der verszahlen in den rhapsodien ein. Bei dem V. buche der Odyssee zählt das griechische vorbild 493 zeilen, die englische version Popes 637, die amerikanische 594 zeilen. Diese zahlen genügen schon, die verschiedenen übersetzungen einigermassen zu charakterisieren. Bryant hielt sich ans original, musste aber bei seinem kürzeren versmasse, um nichts weg zu lassen, sich mehr raum gestatten. Pope, der sich in bildern Youngschen stiles gefiel und dadurch schon ausführlich wurde, sah sich durch den reim zu mancher zeile gezwungen, die er sich sonst erspart hätte. — Von der strengen regelmässigkeit von Bryants blankverse bekommt man einen richtigen begriff, wenn man ihn vergleicht mit Bürgers fünffüssigem jambus, der sich gleichfalls nach festen principien aufbaut. Der deutsche dichter liess noch vierfüssige verse zu und machte in seiner Ilias von synkope und apokope reichlichen gebrauch.[1]) Die cäsur war bei ihm einigermassen gewahrt. Bryant dagegen hatte nur fünffüssige jamben und fügte gruppen bis zu zwanzig versen zusammen, die er durch enjambement verband. Die elision liebte er nicht. Ein vers wie V. 190[2]).

The unwilling by the fond and, day by day

gehört bei ihm zur grössten seltenheit. Ferner gestattet er sich in der V. rhapsodie nur zwei anapäste, einen geringeren procentsatz, als Bürger im V. buche der Ilias. — Im jahre 1870 war Bryants Homerübersetzung vollendet. Bisher hatten die von Pope und Cowper als die besten gegolten, die von Southey war als verfehlt von der kritik abgewiesen. Cowpers übersetzung ist ganz prosaisch, Popes version dagegen in musikalischer beziehung dieser, wie auch der von Bryant überlegen, sie ist auch poetischer, aber gar nicht homerisch. — Der Amerikaner hat von seinem englischen vorbilde nur das gute entlehnt und in dieser hinsicht ihm manches zu danken. Einige übersetzungen nahm er direkt herüber, z. b Odyssee V 108: Bryant vers 108: Thou of the golden wand (i. e. Hermes). Pope vers 111: God of the golden wand. u. s. f.

[1]) Bürger, Ilias in jamben. V. buch o'r für oder u. s. f. [2]) Ich citiere nach der illustr. Appleton edition, wo sich p. 402—20 das V. buch der Odyssee findet, und nach Pope, ed. Cary.

Doch im allgemeinen war es eher eine gefahr, als ein vorteil, eine übersetzung vor sich zu haben, die mit modernem empfinden den alten epischen stoff behandelte, die z. b. so unhomerisch als möglich von Neptun als dem „azure king“[1]) sprach und anderes mehr. Um zu zeigen, wie subjectiv und ungenau, wie schwülstig Popes übertragung ist, führe ich parallelstellen aus dem anfange des V. buches an, die in dem griechischen originale sechs verse umfassen.

Pope: The saffron morn, with early blushes spread,
Now rose refulgent from Tithonus bed;
With new-born day to gladden mortal sight,
And gild the courts of heaven with sacred light.
Then met the eternal synod of the sky,
Before the god who thunders from on high.
Supreme in might, sublime in majesty.
Pallas, to these, deplores the unequal fates
Of wise Ulysses, and his toils relates;
Her heroe's danger touch'd the pitying power,
11. The nymph's seducements and the magic bower.

Bei Bryant, der nicht diese unhomerischen umschreibungen gebraucht und sich genau an den urtext hält, nimmt diese stelle nur acht zeilen ein und lautet:

Aurora, rising from her couch beside
The famed Tithonus, brought the light of day
To men and to immortals. Then the gods
Came to their seats in council. With them came
High-thundering Jupiter, among them all
The mightiest. Pallas, mindful of the past,
Spoke of Ulysses and his many woes,
Grieved that he still was with the island-nymph.

In der behandlung der namen der gottheiten haben Pope, Bürger und Bryant das gleiche verfahren eingeschlagen, indem sie zum theoretischen principe erhoben, was ihnen in der praxis am besten in das versmass passte. Alle drei übersetzer gebrauchten griechische und lateinische namen, je nach dem metrischen erfordernisse. Pope

[1]) Pope, ed. Cary p. 390. V. buch der Odyssee vers 570.

zieht die lateinischen mehr vor als Bryant. Bei letzterem stehen Jupiter und Jove, Aurora und Eos (V. 1 und 467) nebeneinander. Für Hermes gebraucht er im gegensatze zu Pope (V. 250) nie Mercurius, für Odysseus stets Ulysses. Vielleicht mag in diesem falle die vorstellung der antiken quantitätsmetrik auf ihn zu unrechter zeit eingewirkt haben; Bürger vermeidet den namen Odysseus gleichfalls im jambus, um nicht zwei auf einander folgende längen zu haben. Der name Pallas Athene ist im blankverse nicht anzubringen, Bryant wechselt daher mit der bezeichnung Minerva und Pallas. An wortschöpfungen grösseren stiles hat sich der dichter nicht gewagt, da ihn das versmass zu sehr beengte. Bisweilen erlaubte er sich kleine zusätze metri causa, z. b. V. 8: island nymph für *νυμφή*.

Stets war es sein bemühen, die homerischen attribute zu wahren und unverfälscht wiederzugeben. Dies ist ihm auch besser gelungen, als irgend einem der englischen vorgänger. Odysseus erscheint bei ihm als great-hearted[1]), magnanimous[2]) *(μεγαλήτωρ)* Ulysses. Während Pope spricht von the patient man, heisst es bei Bryant kräftiger: suffering Ulysses[3]), Ulysses the sagacious[4]) (für *πολυμήτις*). Dadurch kommt grosse lebendigkeit in den epischen fluss, wir sehen die personen der dichtung bei jedem auftreten von neuem charakterisiert. Wir finden den zauber homerischer wortkunst auf uns wirken, wenn von bright-haired Eos[5]), aegis-bearing Jove[6]), rosy-fingered Aurora[7]) und chaste Diana[8]) gesungen wird. Bryants übersetzungen der attribute und bilder sind echt homerisch, natürlich und kraftvoll. Der dichter trat bei ihm hinter den übersetzer zurück. Pope wusste nicht diese entsagung zu üben, dies beweist ein vergleich folgender stellen. Das *νεφεληγερέτα Ζεύς* wird von Bryant V. 28 übersetzt: The ruler of the storms, von Pope aber V. 30 schwülstig umschrieben in:

> The power who forms
> The clouds of night, and darkens heavens with storms.

Bryant V. 407: earth-shaking Neptune (= *ἐνοσίχθων*).
Pope V. 431: Neptune, stern tyrant of the sea u. s. f.

---

[1]) Br. v. 183. [2]) Br. v. 282. [3]) Br. v. 40. [4]) Br. v. 258.
[5]) Br. v. 467. [6]) Br. v. 128. [7]) Br. v. 149. [8]) Br. v. 152.

Um auf die theoretischen fragen einer Homerübersetzung einzugehen, bedürfte es gründlicher studien von seiten der kenner. Die meinungen der einzelnen waren von jeher in diesem punkte verschieden und werden es fernerhin sein. Aber alle bewunderer des Homer halten an der forderung fest, dass die übersetzung in erster linie dem geiste der griechischen epen gerecht werden muss. Von diesem gesichtspunkte aus ist mit der version Bryants ein grosser fortschritt zu verzeichnen. Er hat nichts wesentliches von dem, was den epischen stil charakterisiert, weggelassen. Stehende epitheta wie *δῖα θεάων*, übernahm er in der verbindung: glorious goddess, ferner auch die typischen homerischen verse beim eingange einer rede. So z. b. V. 220:

He spake, Calypso, glorious goddess, smiled.

Pope liess diese fast stets unübersetzt, um dem modernen empfinden seiner leser entgegenzukommen, doch dabei verlor er die berührung mit Homer.

Ich führe in folgendem einige beispiele an, die von Bryants genauigkeit und übersetzungskunst zeugen und beweisen, dass er verstand, sich in den stil der Odyssee hinein zu leben.

Bryant V. 55: Argicide, Argos-queller — Homer: *ἀργεϊφόντης*.

Homer: *οἶκον ὑψόροφον*

Bryant V. 142: high-roofed palace.

Homer V. 463: acc. *ζείδωρον ἄρουραν*

Bryant V. 556: harvest-bearing earth.

Homer V. 424: *ἦος ὁ ταῦθ' ὥρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν.*

Bryant V. 508: while he revolved these doubts within his mind.

Bei all diesen stellen findet sich in Popes übersetzung kein wort, das für die griechischen attribute auch nur einigermassen ein äquivalent wäre. Der zuletzt zitierte vers von Bryant z. b. lautet in Popes version: while thus he thought[1]). Ein kümmerlicher ersatz für den kraftvollen hexameter Homers! Aus dem bisher erörterten ergibt sich, dass der englische dichter die breite an falscher stelle vermieden hat, dort aber, wo sie bei Homer nicht vorhanden war, sich gestattete.

[1]) Pope V. 542.

Gegenüber den vorzügen der Bryantschen übersetzung darf man ihre mängel nicht ausser acht lassen. Sie sind alle nach einer richtung hin zu finden, auf dem sprachlichen gebiet. Wie G. A. Bürger hatte auch Bryant keine gründlichen griechischen sprachkenntnisse, so dass der wissenschaftliche wert seines Homer nicht gross ist. Bryant war dichter und kein philolog; auf unfehlbarkeit hat er bei seiner übersetzung nie anspruch gemacht, daher muss man ihm kleine entgleisungen, wie z. b. V. 22, wo er *νῶτα θαλάσσης* durch breast of the broad ocean wiedergiebt, verzeihen.

In einem briefe an T. Lewis gesteht Bryant zu, die übersetzung von J. H. Voss sei die textgetreueste und beste von allen existierenden, und er habe ihr viel zu verdanken. Wie gross der einfluss des deutschen dichters auf ihn gewesen ist, lässt sich nicht feststellen. Wenn man jedoch einige partien der V. rhapsodie bei Bryant und Voss vergleicht, findet sich innere übereinstimmung. Gerade im V. buche der Odyssee hat Voss seine meisterschaft im übersetzen entfaltet und ihm ist eine poetische wiedergabe der homerischen verse gelungen. Um aber zu zeigen, wie auch Bryant seinerseits die schönheit des originales erfasste und in seiner version bewahrte, führe ich einige verse[1]) aus der beschreibung der grotte der Kalypso an:

A vine, with downy leaves and clustering grapes,
Crept over all the cavern-rock. Four springs
Poured forth their glittering waters in a row,
And here and there went wandering side by side.
Around were meadows of soft green, o'ergrown
With violets and parsley. 'Twas a spot
Where even an Immortal might, awhile,
Linger, and gaze with wonder and delight.

Sechs jahre hindurch hat Bryant an seiner übersetzung gearbeitet, die ihm von tag zu tag lieber wurde. 1871 war auch die Odyssee völlig beendet, und daraufhin erschien in der aprilnummer der North American Review[2]) eine eingehende kritik beider epen von T. Lewis. Sie wurde den kleinen mängeln, wie den grossen vorzügen der version gerecht und schloss mit den worten der anerkennung: The simplicity of Mr. Bryant is at once majestic and

[1]) Bryant V. 86—93. [2]) N. A. R. CXII. p. 328.

direct, at once noble, rapid and vigorous; it is, in a large degree, the simplicity of Homer. War die aufnahme der Bryantschen übersetzung in England auch nicht so begeistert, wie in Amerika, so erkannte doch auch dort die kritik alle vorzüge unumwunden an. Unbewusst hatte der Amerikaner bei seinem werke die forderungen erfüllt, die wenige jahre vorher Matthew Arnold in seinen Lectures on translating Homer[1]) aufstellte, nämlich: rapidity of narrative, plainness and directness both of thought and style, and uniform nobleness of manner. Nur bei der wahl des versmasses entfernen sich Arnolds forderungen von den seinen. Dieser verlangt für eine Homerübersetzung den hexameter, und nicht ohne berechtigung. Eine gewisse gleichförmigkeit fünffüssiger jamben lässt sich nicht leugnen. Der jambus kann nie den griechischen hexameter ersetzen, der mit der regelmässigkeit von meereswogen in gewaltiger, unerschütterlicher ruhe durch tausende von homerischen versen hinflutet und durch den wohlklang der griechischen sprache getragen, ein gefühl der ermüdung im hörer nicht aufkommen lässt. — Den gehalt der epen völlig wiederzugeben, ist bisher keinem gelungen, auch Bryant nicht; daraus darf man ihm nicht einen vorwurf machen. Seine übersetzung kann jedoch den anspruch erheben, die beste übertragung der Ilias und Odyssee in englischer sprache zu sein.

Wenn ein mensch die verdiente ruhe seines hohen alters der erfüllung einer aufgabe opfert, die zum wohle und ruhme der nation unternommen ist, verdient er unsere achtung, wenn er sie so gut löst, wie Bryant, unsere bewunderung. Es konnte für das dichterische wirken dieses mannes keinen schöneren abschluss geben, als dass er seinem volke als letzte gabe seines genius die werke Homers von neuem schenkte, die sich durch jahrtausende in ewiger frische und kraft im geistigen leben der menschheit lebendig erhalten haben.

Schluss.

Die äusseren lebensumstände Bryants haben in dieser arbeit geringe berücksichtigung gefunden, da sie für seine dichterische lauf-

[1]) M. A: Lectures on translating Homer. Oxford 1861. Nach dem, was wir darüber wissen, ist es unwahrscheinlich, dass Bryant diese vorlesungen gekannt hat.

bahn wenig bedeutung hatten. Während bei anderen schriftstellern biographische notizen in das verständnis der persönlichkeit und der werke einführen, würden sie im rahmen dieser arbeit nur irreleiten, da es schwierig wäre, eine trennung zu finden für die einflüsse, die für den staatsmann von bedeutung gewesen sind und die für den dichter.

Bryant hielt sich bis zum spätesten alter in erster linie für einen politiker und journalisten. Der schriftstellerberuf war in seinen augen ein ideales ziel, dem er für augenblicke nahe war, ein paradies, das er nur selten betreten durfte. Die zweifache tätigkeit des dichters und journalisten konnte er vereinigen bei der herausgabe literarischer journale. In seinen händen lag die schriftleitung des New York Review and Athenaeum Magazine, später der New York Literay Gazette und United States Review. In diesen zeitschriften erschienen essays und poesien aller bedeutenden schriftsteller Amerikas. Longfellow z. b. schrieb für die Gazette die gedichte: April days, Sunrise on the hills und andere. Doch das unternehmen, das idealen zwecken diente, fand nicht die gebührende würdigung. Die herausgeber erlebten manche enttäuschung durch das geringe interesse der bevölkerung an literarischen ereignissen.

Als Bryant, ein siebzehnjähriger jüngling, Thanatopsis und To a waterfowl verfasste, hatte er seine poetischen kräfte entfaltet. Später ist in formaler hinsicht vieles in seinen dichtungen vollendeter geworden, sie erscheinen abgerundeter und geklärter. Und doch möchte ich nicht einen grossen fortschritt der dichterischen entwicklung zugestehen. Ein studium seiner lyrik zeigt, dass in ihr weder ein aufsteigen, noch ein sinken, noch ein höhepunkt zu verzeichnen ist.

Wie Bryant im leben, unbekümmert um auf ihn einstürmende ereignisse, stets das gleichmass zu bewahren wusste, so auch in der poesie. Er dichtete, wenn sein herz nach befreiung verlangte. Die gedanken, die sein politisches wirken leiteten, liebe zur religion, zur freiheit, zum gesetze, legte er in poetischer form in seinen liedern nieder. Der anblick der natur brachte ihm frieden, er lebte in harmonie mit ihr. Oftmals, besonders im alter, verglich er sein leben mit einem schiffe, das langsam durch die stillen fluten gleitet. Nicolaus Lenau aber, dem selbst die erhabenheit der urwälder

Amerikas nicht seelenfrieden zu schenken vermocht hatte, wählte sich einst als petschaft ein wogengepeitschtes schiff mit der unterschrift: Telle est ma vie! Zwei bilder von der auffassung einer lebensfahrt, die das grundverschiedene denken beider dichter charakterisieren.

Die rastlose politische tätigkeit Bryants wurde bereits erwähnt, es besteht kein zweifel, dass die dichterischen erfolge bei seiner nation dadurch eine verstärkung erhielten. Manches werk, das schnell in vergessenheit geraten wäre, blieb wegen Bryants popularität erhalten. — Dem dichter war ein tod beschieden, der der grösse seines wirkens entsprach. Als er am 29. Mai 1878 bei der enthüllung einer statue zum andenken Mazzinis durch eine zündende rede auf die freiheit seine landsleute begeistert hatte, verfiel er wenige minuten später, von anstrengung und sonnenhitze überwältigt, in bewusstlosigkeit, aus der er nur für kurze zeit erwachte. Am 12. juni verschied William Cullen Bryant, einer der bedeutendsten vertreter der amerikanischen nation auf politischem und literarischen gebiete im alter von 84 jahren.

Einige der gedichte aus seinen letzten lebensjahren haben bisher noch keine berücksichtigung gefunden, so z. b. Sella[1]) und Christmas in 1875[2]). Sie zeichnen sich aus durch zunahme von bildern und vergleichen, was jedenfalls auf den einfluss der Homerübersetzung zurückzuführen ist. Im späten alter liebte Bryant märchenhafte stoffe, die seiner phantasie freien spielraum liessen, auch plante er längere gedichte, doch die physische kraft reichte nicht mehr dafür aus.

Es ist schwer, einen dichter und seine werke zu beurteilen, der, wie Bryant, drei generationen angehört. Als er jung war, wurde er bewundert und galt allen Amerikanern als unerreichbares vorbild. Selbst in England achtete man ihn hoch. Im april 1832 erschien dort von John Wilson in Blackwoods Magazine eine günstige kritik seiner gedichte; Charles Dickens hatte sie mit grossem interesse gelesen. Seine erste frage, als er 1842 amerikanischen boden in Boston betrat, war: Wo ist Bryant? — Dann kam eine zeit, wo rivalen, wie Longfellow und Emerson an seine

[1]) ed. Godw. II 101. [2]) ed. Godw. II 183.

seite traten, wo eine neue dichtungsart, die dem empfinden des modernen menschen mehr entgegenkam, zur herrschaft gelangte. Whittiers heimatspoesien, Lowells satiren und kritisierenden gedichte, Longfellows weiche, sentimentale lyrik fanden begeisterte aufnahme. Bryant schien veraltet, aus der mode, aber doch blieb er bei seiner früheren, schlichten art der poesie, die er für die allein richtige erkannte und sah neidlos auf die erfolge seiner landsleute. Als Poes gedichte veröffentlicht wurden, war Bryants dichterruhm überstrahlt; doch er ist nie gänzlich erloschen. Die werke des dichters fanden in Amerika bis in unsere zeit neue auflagen. Verschiedene seiner gedichte wurden in fremdsprachen übersetzt, in das deutsche[1]) von Adolf Laun und Friedrich Spielhagen. Im jahre 1873 verlieh die kaiserl. russische akademie von St. Petersburg Bryant die ehrenmitgliedschaft und sein achtzigster geburtstag nahm den charakter einer nationalen feier an. Der sonnenschein des erfolges erhellte die letzten lebensjahre des dichters.

Die amerikanische literaturgeschichte ist reich an beispielen wechselnder werturteile. Überschätzung und unterschätzung wurde Longfellow und Poe zu teil und so auch Bryant. Die kritik vergass, dass der dichter trotz seines hohen alters in das erste drittel des 19. jahrhunderts gehört, sie streifte die engen beziehungen zwischen ihm und Wordsworth, ohne andererseits die grossen gegensätze zwischen beiden zu behandeln. Es liegt mir fern, Bryant zu einem dichtergenius ganz einziger art stempeln zu wollen, da seine einseitige poetische begabung ihm darauf kein anrecht giebt. Ich habe in dieser arbeit jedoch nachzuweisen gesucht, was er englischen dichtern verdankte und ferner, dass auch deutsche poesie auf ihn viel stärker einwirkte, als man bisher angenommen hat. Demungeachtet bleibt das bestehen, was Emerson über seinen freund Bryant bei anlass von dessen siebzigstem geburtstage sagte[2]): „I found him always original — a true painter of the face of this country, and of the sentiment of his own people.“ Die Nachwelt entschied für William Cullen Bryant, indem sie den namen des mannes, der als erster in seinen gedichten das selbstbewusstsein

---

[1]) cf. Rudolf Döhn: Aus dem amerikanischen dichterwald. Leipzig 1881. [2]) Godwin: Life of Bryant. vol. II. 70th anniversary of Br.

der jungen nation zum ausdruck brachte und am schönsten die wunder der natur seines heimatslandes besang, in ehren und dankbarer erinnerung gehalten hat.

Publikationen Bryants in Zeitschriften.

Es giebt bisher noch keine Bryantausgabe, die anspruch auf vollständigkeit machen könnte. Die kritische von Parke Godwin lässt viele gelegenheitsgedichte weg, selbst wenn sie wie: „The robber", 1833 im Mirror erschienen, literarischen wert haben. Sollte in zukunft eine vollständige ausgabe von Bryants poetischen werken veranstaltet werden, so hätte sich diese zu stützen auf die editionen von 1821, 1832, 1839, 1842, 1846, 1854, 1863 und 1883, ferner auf die journale, denen der dichter beiträge lieferte. Es sind ihrer eine grosse anzahl. Das folgende verzeichnis habe ich durch vergleichung der mir zugänglichen ausgaben gewonnen, indem ich ferner biographien, vor allem Parke Godwin hinzuzog.

Bryant war als dichter tätig für

die journale:	in den jahren:
North American Review	1817, 18
Dana's „Idle Man"	1820, 21
New York Review	1825, 26, 27
United States Literary Gazette	1824—26
Atlantic Souvenir	1826
United States Review	1826
New York Mirror	1826, 31. 1834—37
Talisman	1828—30
Christian Examiner	1842
Knickerbocker Magazine	1833, 39, 52
Democratic Review	1836—41
Knickerbocker	1841—42
Home Library	1844
Grahams Magazine	1842—47, 1854
Atlantic Monthly	1857. 1864—66, 1874
Putnams Magazine	1854—55. 1869